Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Nr. 278 Jahrg. 215 — Einzelpreis 1 Mark

Bezugspreis: monatlich Mk. 28.— ohne Zustellgebühr. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610.— Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Abend-Ausgabe

Freitag, 16. Juni 1922

Anzeigenpreis: Die 8gesp. 34 mm breite mm-Grundzeile 3.—M. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 10.—M. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6269 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Um die Getreideumlage

Möglichkeit einer Ablehnung im Reichstage — Vor einer Regierungskrise — Der Reichslandbund gegen die Umlage

Berlin, 16. Juni.

Am Montag wird bei der Beratung der Getreideumlage für die Regierung eine äußerst kritische Situation entstehen. Die Deutschnationalen werden zusammen mit der Deutschen Volkspartei geschlossen gegen die Getreideumlage stimmen. Aber auch die Bayerische Volkspartei wird ihre gesamten Stimmen gegen die Getreideumlage abgeben. Dazu kommt, daß auch ein Teil der Mitglieder des Zentrums nicht für die Vorlage stimmen wird. Auch die demokratische Fraktion ist gespalten und wird einige dissentierende Mitglieder aufweisen.

Die Regierung wird also im besten Falle 108 Stimmen der Sozialdemokraten, etwa 50 Stimmen des Zentrums und 25 Stimmen der Demokraten sowie die etwa 70 Stimmen der Unabhängigen für sich haben. Das ergibt insgesamt 253 Stimmen. Die opponierenden Parteien würden über 71 Deutschnationale, 65 Stimmen der Deutschen Volkspartei, 20 der Bayerischen Volkspartei, 4 des Bauernbundes, insgesamt 160 Stimmen verfügen. Wenn dazu noch aus den dissentierenden Parteien 22 Stimmen des Zentrums und 16 Stimmen der Demokraten kommen, so bilden die kommunistischen Stimmen das Züngleinan der Wage.

Sie werden wahrscheinlich aus prinzipieller Opposition gegen die Regierung stimmen, wie auch, weil ihnen die Getreideumlage nicht weitgehend genug ist, den Entwurf der Regierung ablehnen. In diesem Falle kann die Regierung bei ganz wenigen Stimmenthaltungen innerhalb der Regierungsparteien in ihrem Gesetzentwurf für die Getreideumlage in der Minderheit bleiben. Unter diesen Umständen wird es der Sozialdemokratie nicht mehr möglich sein, in der Regierung zu verbleiben, so daß entweder eine Kabinettskrise oder eine parlamentarische Krise entsteht. Von den Mitgliedern der Regierungsparteien wird es also abhängen, ob durch die Abstimmung über die Getreideumlage eine Kabinettskrise herbeigeführt wird.

Die Entschließung des Reichslandbundes

Der gestern in Berlin zusammengetretene Gesamtvorstand des Reichs-Landbundes faßte einstimmig folgende Entschließung:

Der Gesamtvorstand des Reichs-Landbundes erhebt zur Getreideumlage in letzter Stunde seine warnende Stimme. Der Reichs-Landbund lehnt nach wie vor die Umlage als undurchführbar auf das entschiedenste ab. Versuche einer zwangsweisen Durchführung werden eine ungeheure Erbitterung in der Landwirtschaft auslösen und die Sicherheit der Volksernährung auf das schwerste gefährden. Dagegen ist der Reichs-Landbund bereit, bei Wegfall der Umlage sich mit aller Kraft dafür einzusetzen, daß die erforderliche Getreidemenge im freien Verkehr zu festzusetzenden Terminen aufgebracht wird. Die Mittel zur Verbilligung des Brotes für wirklich notleidende Teile der Bevölkerung sind der Gesamtheit der leistungsfähigen Stände aufzuerlegen. Zur Vermeidung von Erschütterungen des Wirtschaftslebens ersuchen wir zum letzten Male, von der unheilvollen Absicht der Fortführung der Umlage Abstand zu nehmen.

Der Bremer Landbund für freie Wirtschaft

In der Generalversammlung des Bremer Landbundes wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Im Anschluß an die Ausführungen des Landtagsabgeordneten Lagemann-Ratlosen stellt sich der Bremer Landbund voll und ganz auf den Standpunkt des Reichs-Landbundes und verwirft den Plan der Aufbringung einer sogenannten Brotgetreidereserve auf dem Wege der Umlage und verlangt freie Getreidewirtschaft. Der Bremer Landbund erwartet von seinen Mitgliedern, daß sie sich jeder Mitwirkung bei der Durchführung einer Umlage enthalten.

Die Vertreibung der deutschen Domänenpächter aus Polen

Bromberg, 15. Juni.

Der Ansiedler-Ausschuß des Deutschtums-Bundes zur Wahrung der Minderheitenrechte in Polen hat dem Sekretariat des Völkerbundes in Genf folgenden Hilferuf gedrahtet:

„Wir deutschen Ansiedler in Polen haben mit Freuden von den Vorstellungen des Hohen Völkerbundrates bei der polnischen Regierung Kenntnis genommen, die uns wenigstens solange den Genuß unseres vollen Eigentums zusichern, bis eine endgültige Entscheidung über unsere Rechte getroffen ist.

Zu unserem Bedauern müssen wir feststellen, daß die zuständigen Organe der polnischen Regierung die Wünsche des Völkerbundsrates nicht achten, sondern im Gegenteil mit verschärften Maßnahmen gegen uns vorgehen. Wir bitten dringend um Hilfe, bevor man uns alle von unserer Scholle vertreibt."

Die Vorkonferenz im Haag

Begrüßungsrede des holländischen Außenministers.

Haag, 15. Juni.

Die Eröffnung der Vorkonferenz der Wirtschaftskonferenz im Haag fand heute im Friedenspalast statt. Die Delegierten waren im Erdgeschoß des Friedenspalastes versammelt, in einem großen Saale, der als Schmuck unter anderem die Statuen der Wahrheit und der Gerechtigkeit aufweist. Die Delegierten waren an drei Tischen in alphabetischer Reihenfolge untergebracht. Die Zahl der vertretenen Staaten beträgt 34, die zum Teil durch eigene Delegierte vertreten sind, zum Teil ihre diplomatischen Vertreter in den Haag entsandt haben. Der holländische Außenminister van Karnebeek eröffnete die Vorkonferenz als eröffnet. In seiner Begrüßungsrede übermittelte er den Delegierten die Willkommensgrüße der Stadt Haag, deren Grundsätze sich in den Worten: Wahrheit und Recht zusammenfassen lassen.

Die holländische Regierung habe den Vorschlag angenommen, die in Genua nicht zur Entscheidung gelangten Probleme vorzubereiten. Sie sei der Meinung, daß es sehr vorteilhaft sein könne, aufs neue zu versuchen, das Problem der Wiederaufrichtung Rußlands und des Wiederaufbaus des Friedens auf einer gemeinsamen Grundlage zu lösen. Die niederländische Regierung habe es als ihre Pflicht betrachtet, sich, ihrer Tradition getreu, mit allen Mitteln in den Dienst dieser Sache zu stellen. Van Karnebeek wies auf die Schwierigkeiten hin, die sich aus dem tiefgehenden Unterschied in den Prinzipien und Methoden Sowjetrußlands und denen der Verwaltungen der übrigen Staaten ergeben, und darauf, daß das in Rußland herrschende System den wirtschaftlichen Wiederaufbau dieses Landes zu hindern scheine. Nach der bedeutungsvollen Konferenz in Genua sei eine neue Periode eingetreten, in der es darauf ankomme, die grundlegenden Tatsachen zu sammeln und den Versuch zu machen, sie zu studieren und zu gliedern. Der Weg zur ruhigen Ueberlegung sei geöffnet.

Haag, 15. Juni.

Die Vereinigten Staaten haben bisher ihren Geschäftsträger im Haag noch nicht aufgefordert, an der Konferenz als Beobachter teilzunehmen. Wie verlautet, ist auch Hugo Stinnes im Haag eingetroffen.

Vorverhandlungen zwischen Engländern und Russen

Haag, 15. Juni.

Als das Ereignis des Vortages der Eröffnung der Wirtschaftskonferenz bezeichnen die holländischen Blätter eine Besprechung zwischen den russischen und britischen Delegierten über die Behandlung der Frage, betreffend die Zurückgabe des Privateigentums in Rußland. Die Russen haben danach Lloyd George erklärt, sie seien bereit, 90 v. H. des beschlagnahmten Besitzes zurückzugeben. Man werde die Russen nach darüber befragen, warum sie sich weigern, das restliche Zehntel zurückzuerstatten. Die verschiedenen Industrien sollen nach ihrer Wichtigkeit in Kategorien eingeteilt werden. Die Bolschewisten würden darauf eingehen, die Fabriken und Unternehmen anzugeben, die sie zurückerstatten wollen. Um die Angaben der russischen Sachverständigen zu prüfen, sollen Studien- und Untersuchungskommissionen ernannt werden, die sich an Ort und Stelle zu begeben hätten, um zu untersuchen, in welchem Zustand sich die Industrien befinden, die die Bolschewisten ihren ehemaligen Eigentümern zurückgeben wollen.

Dollar: 316,5 nach 314

Friedensstimmungen in der Tschechoslowakei?

Von Dr. E. Lauske, Wien.

Prag, 16. Juni.

Die Volkswirtschaft in der tschechoslowakischen Republik leidet unter dem hohen Stand der tschechischen Krone. Die Valutaspannung zwischen der Prager Währung und der der Nachbarländer hat sich noch immer nicht verringert. Daher hat auch die industrielle Krisis, von einigen Ausnahmen abgesehen, nicht nachgelassen, die Arbeitslosigkeit nicht abgenommen. Gewiß gibt es einzelne Unternehmungen, die von der Absatzkrisis verschont geblieben sind. Wenn auch die allgemeine Krisis nicht so stark hervortritt wie in der Schweiz und im Westen, so wird sie doch durch eine Tatsache verschärft, die in der wirtschaftlichen Struktur der tschechoslowakischen Republik wurzelt.

Die Folge des Umsturzes war die Schaffung eines selbständigen Zollgebietes. Das früher große, einheitliche Zollgebiet des ehemaligen Oesterreich-Ungarn verminderte sich annähernd auf ein Viertel. Dagegen befindet sich auf dem tschechoslowakischen Staatsgebiete der größte Teil der Industrie der ehemaligen Monarchie. Das moderne Wirtschaftsleben strebt nach großen Absatzgebieten. Das Geheimnis der großen Erfolge der nordamerikanischen Industrie beruht auf verschiedenen Momenten, in erster Linie jedoch auf der Tatsache eines großen, einheitlichen zollfreien Absatzgebietes. Dieses wäre möglich durch die Spezifizierung, Typisierung, Normalisierung in der Industrie. Die Besorgnis für die Zukunft wurzelt in der Erkenntnis, daß das bisherige Absatzgebiet der tschechoslowakischen Industrie nicht ausreicht und erweitert werden muß. Dies könnte vorläufig durch gute Handels- und Verkehrsverträge mit den Nachbarstaaten, insbesondere mit den Sukzessionsstaaten, geschehen.

Inzwischen ist ein Umstand eingetreten, der eine Entfremdung in wirtschaftlicher Beziehung verursachte, die größer ist als die Annäherung, die die zwischenstaatlichen Verträge, insofern sie bestehen, zu bewirken vermochten. Der jähe Sturz der Valuta, zuerst in Oesterreich und Polen, dann in Ungarn, Deutschland, Jugoslavien und Rumänien, hat das tschechoslowakische Absatzgebiet wesentlich verringert, da die Konkurrenz in diesen Ländern erschwert worden ist. Der Sturz der Valuta in den Nachbarländern, besonders in Deutschland, hatte zur Folge, daß die Kontrolle des Außenhandels nicht aufgegeben werden konnte und daß das sogenannte Bewilligungsverfahren zum Teile bestehen blieb.

Der höhere Stand der Valuta in der Tschechoslowakei würde die industrielle Krisis und die wirtschaftliche Lage nicht verschärfen, wenn sich auch die Valuta der Nachbarländer etwas bessert, und die innere Kaufkraft der tschechoslowakischen Krone intensiv steigen würde. Die Kaufkraft der tschechoslowakischen Krone im Inlande wächst aber nicht in dem gleichen Verhältnis, wie ihr Auslandskurs gestiegen ist, und der Abbau der Löhne erfolgt nur zögernd. Dennoch kann man in zahlreichen Branchen den Abbau der Löhne und Besoldung verzeichnen, der meistens 10 bis 12 Prozent nicht überseigt, manchmal mehr, manchmal weniger beträgt. Wenn man die Zahl 100 im Juli 1914 zum Ausgangspunkt wählt, sind die Großhandelspreise in der Tschechoslowakei vom Oktober 1921 bis April 1922 von 1875 auf 1451 gesunken, wobei jedoch zu bedenken ist, daß die Industrieartikel wesentlich mehr im Preise gesunken sind als die Nahrungs- und Genußmittel.

Der Lohnabbau, vielfach unterbrochen durch schwere Ausstandsbewegungen, ja Empörungen, insbesondere in den Bergwerksdistrikten, ist aber nicht bis zu einem solchen Ausmaß gediehen, daß das Wirtschaftsleben wieder normal in Gang käme. Die wirtschaftliche Krisis lähmt die politische Aktionskraft der Prager Regierung, die nun alles daransetzt, mit den Deutschen zu einem Ausgleich zu kommen. Dieser aber kann, nach den Worten eines führenden deutschen Abgeordneten, nur durch eine Revision der seinerzeit oktroyierten Verfassung erreicht werden. Die geltende Verfassung ist die Wurzel alles Uebels. Die Verfassung ist im Groll errichtet worden und wurde dadurch nur eine Fortsetzung des Krieges; sie kann keine Grundlage eines friedlichen Zusammenwirkens sein. Die Verfassung wurde von den nationalen Maximalisten ersonnen und wird heute von allen vernünftigen tschechischen Kreisen als verunglückt empfunden. Genau so erkennen ja auch immer breitere Kreise der Entente, daß die oktroyierten Friedensverträge auch denen schaden, deren Nutzen sie dienen sollten, und daß ein Wiederaufbau der Weltwirtschaft nur nach einer Revision der Verträge möglich ist. Bei der Verfassung des tschechoslowakischen Staates wie bei den Friedensverträgen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192206162-18/fragment/page=0001

rächt sich in ganz gleicher Weise die Uebereilung, es rächt sich, daß man statt Präliminarien gleich definitive Verträge schließen wollte, es rächt sich, daß man die Gegenseite nicht zum Wort kommen ließ und sich dadurch den Gegenargumenten verschloß. Die wirtschaftliche Not, die sich auch in der Staatsverwaltung immer tiefer einfrißt, wird wohl auch die Chauvinisten auf tschechischer Seite zur Einkehr bewegen.

Rußland hält sein Genua-Memorandum aufrecht

w. London, 15. Juni.

Tschitscherin erklärte in einer Unterredung mit dem Berliner Berichterstatter des „Manchester Guardian", wenn man mit Unparteilichkeit an das russische Problem herantrete, so müsse man die Unmöglichkeit der in Genua vorgeschlagenen Lösung einsehen. Die Haager Konferenz müsse die russische Frage ohne Hast untersuchen. Rußland wünsche mit den übrigen zusammenzuwirken, halte aber sein neues System im Innern aufrecht. Die russische Vertretung gehe nach dem Haag, um zu einem für beide Seiten vorteilhaften Uebereinkommen zu gelangen. Es sei daher unvereinbar mit dem Erfolg dieser neuen Friedensbemühungen, wenn von Rußland die Zurückziehung des Memorandums gefordert werde, das seine Grundsätze enthalte. Eine solche Forderung vorbringen, bedeute von vornherein die neue Konferenz zum Scheitern verurteilen. Kein ernster Mann könne gegenwärtig an die Möglichkeit eines Sturzes der russischen Regierung glauben. Sie werde an der Macht bleiben. Jede Regierung, die die Interessen ihrer Untertanen zu fördern wünsche, könne dies nur tun, indem sie zu einer Vereinbarung mit der jetzigen russischen Regierung komme. Das dringendste Gebot der Stunde sei Friede, allgemeine Eintracht und Wiederaufbau. Friede mit Rußland und Wiederaufbau Rußlands seien nur ein Teil des Problems des allgemeinen Friedens und des Wiederaufbaues. Die Leute, die den Frieden mit Rußland zum Scheitern brächten, fügten den Interessen der Masse bei allen Völkern den größten Schaden zu. Das russische Volk werde sein politisches und sogiales System nicht aufgeben, es hoffe jedoch unter voller Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit mit den anderen Völkern bei dem Werke des Wiederaufbaues mitzuhelfen. Wenn der neue Versuch, zu einem Uebereinkommen zu gelangen, keinen Erfolg habe, so werde die Verantwortung dafür nicht auf Rußland fallen.

Auch keine kleine Anleihe

Paris, 15. Juni.

„Temps" dementiert die Meldung, daß das Garantiekomitee Deutschland eine Anleihe in mäßiger Höhe vorschlagen werde, für die als Sicherheit der sequestrierte deutsche Besitz in den Vereinigten Staaten dienen solle.

Deutschlands Stellung zu Oesterreichs Anschluß

Berlin, 15. Juni.

Die wirtschaftliche Katastrophe in Oesterreich hat bekanntlich von neuem den Gedanken eines Anschlusses Deutsch-Oesterreichs an das Deutsche Reich lebendig werden lassen. Sollte von Wien aus ein offizielles Ersuchen zur Beratung der Anschlußfrage an die deutsche Regierung gerichtet werden, so wird diese, wie die „Dena" meldet, wahrscheinlich den Vorschlag machen, die Entscheidung einer nicht durch den Friedensvertrag gebundenen Instanz, d. h. etwa dem Völkerbund, zu überweisen.

Die Uebergabe Oberschlesiens unterzeichnet

w. Oppeln, 16. Juni.

Heute nacht in der ersten Stunde sind die Bestimmungen betreffend die Uebergabe der Deutschland und Polen zuerkannten Gebietsteile durch die interalliierte Regierung und Plebiszitkommission für Oberschlesien auf Grund des in Versailles unterzeichneten Friedensvertrages vom 18. Juni 1919 von der alliierten Regierungskommission und den Vertretern Deutschlands und Polens unterzeichnet worden. Anschließend an die Unterzeichnung wurde die Grenze notifiziert. Die näheren Bestimmungen werden heute veröffentlicht werden.

Nach einer Meldung des „L. A." aus Breslau wurde zwischen den deutschen und den polnischen Vertretern der Eisenbahnverwaltungen vereinbart, daß die Uebernahme des gesamten Eisenbahnbetriebes durch den polnischen Beamtenapparat in der Nacht zum Sonntag erfolgt.

Oppeln, 16. Juni.

Die Bestimmungen, die die Bedingungen über die Uebergabe der Deutschland und Polen zuerkannten Gebietsteile durch die interalliierte Kommission betreffen, werden heute veröffentlicht. Das Kapitel 1 bespricht die allgemeinen Grundsätze und die Maßnahmen zur Durchführung. Es handelt sich um 1. vorbereitende Maßnahmen, 2. Uebergabe der Baulichkeiten und des Materials, 3. Uebergabe der Akten und Archive, 4. Ersatz des Verwaltungs- und technischen Personals. In Kapitel 2 ist die Rede von der Uebergabe der öffentlichen Dienstzweige und der allgemeinen Verwaltung der Kreise. Die einzelnen Punkte betreffen 1. die Uebergabe der öffentlichen Dienstzweige in den an Polen fallenden Kreisen der Kreisteile, 2. die Räumung des Kreisgebietes durch die alliierten Truppen und die Besetzung durch die deutschen oder polnischen Truppen, 3. die Polizei, 4. die Uebergabe der allgemeinen Verwaltung des Kreises an die deutschen oder polnischen Behörden.

Wie die Entente es befiehlt!

Die Umwandlung der Polizei.

Auf Grund der seitens der deutschen Regierung gegenüber der Entente gegebenen Zusicherung, die Polizeiformationen der Länder auf den Stand von 1913 zurückzuführen, hat das preußische Ministerium des Innern in einem Erlaß die Umwandlung der preußischen Schutzpolizei bis spätestens zum 1. Oktober d. J. angeordnet. Ueber die Einzelheiten der Umwandlung machen die Blätter folgende Mitteilungen: Die bisherigen Hundertschaften werden aufgelöst und zum Teil in Bereitschaften umgewandelt, zum Teil auf die Einheitsreviere verteilt. Die Durchführung der Umwandlungen liegt den örtlichen Polizeiverwaltungen ob. Die künftige Uniform der Polizeibeamten wird blau sein, jedoch sollen die vorhandenen grünen Uniformen bis zu einem noch bekanntzugebenden Termin aufgetragen werden. Hinsichtlich des Dienstes der Polizeibeamten untersagt der Erlaß das Abhalten militärischer Uebungen aufs strengste.

Machtvolle Kundgebung gegen die Schwarze Schmach

München, 15. Juni.

Gestern nacht stand München unter dem Eindruck geradezu gewaltiger Kundgebungen gegen den französischen Erbfeind. Der Notbund gegen die Schwarze Schmach hatte in dem Zirkus Krone eine Massenversammlung gegen die schamlose Vergewaltigung und Unterdrücker der Deutschen im besetzten Gebiet einberufen. Der 5000 Menschen fassende Zirkus war so dicht besetzt, daß Tausende keinen Einlaß mehr fanden und die umliegenden Straßen füllen mußten. Schon bei dem Widerhall, den die einzelnen Redner erweckten, obwohl sie maßvoll sprachen, merkte man, wie sehr die politische Atmosphäre geladen war. Immer wieder unterbrachen die Redner brausende Rufe wie: Nieder mit der französischen Schurkennation! Nieder mit der Regierung Wirth! Nieder mit Lerchenfeld! Rache an Frankreich! Es lebe der Rachekrieg! Als ein Redner darauf hinwies, daß die Franzosen in Ems just das Gasthaus „Zur Reichsflagge" in ein Bordell umwandelten, wurde wiederholt gerufen: Die schwarz-rot-gelbe Fahne gehört dorthin!

Nach Beendigung der Versammlung, die mit der Abtingung der „Wacht am Rhein" und „Deutschland über alles" geschlossen wurde, bildete sich ein Demonstrationszug von etwa 4000 Menschen, der zu dem Hotel „Vier Jahreszeiten" marschierte, wo die Interalliierte Kommission wohnt. Unter den Demonstranten bemerkte man zahlreiche Arbeiter und viele Frauen. Die Polizei drängte unterwegs den Zug aus der Umgebung des Landtages ab, so daß dieser nur auf Umwegen zu dem Hotel gelangte. Die Polizeidirektion hatte aus allen Teilen Münchens grüne Polizei herangezogen, die in 20 Lastautos herbeieilte, um die Straßen nach dem Hotel zu sperren. Allein die Ketten der Schutzleute wurden immer wieder durchbrochen und man fühlte, daß die Polizei Verständnis für den Zweck der Demonstration hatte. Vor dem Hotel „Vier Jahreszeiten" erreichten die frankreichfeindlichen Kundgebungen ihren Höhepunkt. Die Menge machte hier einen ohrenbetäubenden Tumult und wollte in das Hotel eindringen, wobei es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam, und mehrere Demonstranten mit Gummiknüppeln blutig geschlagen wurden.

Nähere Einzelheiten über Verhaftungen und Verwundungen sind noch nicht zu erfahren, da heute hier höherer Feiertag ist. Wie verlautet, plant man diese nationalen, gegen Frankreich gerichteten Kundgebungen immer zu wiederholen.

Eine neue belgische Schandtat

Hamburg, 15. Juni.

Ein Verbrechen, das sich am 14. Mai kurz nach 10 Uhr abends hier ereignet hat, wird nunmehr amtlich bestätigt. Ein 16jähriges Mädchen, das sich auf dem Nachhausewege befand, wurde wenige Schritte von der elterlichen Wohnung von einem belgischen Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr angehalten und nach dem Paß gefragt. Der Soldat bezeichnete den Paß des Mädchens als unrichtig und forderte es auf, mit auf die Wache zu kommen. Auf einem Seitenweg fiel er über das Mädchen her und vergewaltigte es trotz seiner Gegenwehr und Hilferufe.

Sozialistische Kampfesweise

Der „Vorwärts" hat sich mit besonderem Eifer angelegen sein lassen, Kübel voll Schmutz auf den toten Kapp zu gießen. Da dem mehrheitssozialistischen Organ anscheinend auf die Nerven gegangen ist, daß auch demokratische Zeitungen die persönliche Ehrenhaftigkeit des Toten außer Zweifel stellen, versucht er jetzt, Kapp zum Novemberrepublikaner zu stempeln auf Grund eines Gespräches, das er angeblich mit einem sozialdemokratischen Volkskommissar geführt haben soll und in dem er „freudig und rückhaltlos" versicherte, „daß er und die ganze Provinz Ostpreußen hinter der republikanischen Regierung standen." Selbstverständlich nur, um sich das Leben zu sichern.

Niemand als Kapp selbst könnte sachlich gegen diese Anwürfe auftreten. Aber Kapp ist tot, und so wagt es auch ein tapferer Sozialist, ihn persönlich zu schmähen und zu besudeln weil ja von einem Toten nicht zu befürchten ist, daß er sich noch verteidigen könnte.

Die Sozis hetzen gegen nationale Kundgebungen

Der Parteiausschuß der sozialdemokratischen Partei hat gestern einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Der nationale Verband deutscher Offiziere und die nationalistischen Verbände ehemaliger Soldaten beabsichtigen, am Jahrestage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages zur Bekämpfung der Behauptung der Alleinschuld Deutschlands im Reiche Demonstrationsversammlungen abzuhalten. Nach alter Erfahrung werden diese Veranstaltungen zu einer wüsten Hetze gegen die Republik ausgenutzt werden. Der Parteiausschuß glaubt daher den Parteiorganisationen an allen den Orten Gegenversammlungen empfehlen zu müssen.

Man sieht, wer die Hetzer und Veranstalter zu Straßenzusammenstößen sind. Geschieht etwas, dann waren es natürlich die „Nationalisten", die nicht mit der Regierung einverstanden sind. Sogar der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge, eine in erster Linie außenpolitische Angelegenheit, da sie sich gegen den Feindbunddvertrag richtet, muß herhalten, die Massen zum Klassenkampf aufzufordern. Wer sind die Hintermänner dieses Beschlusses? Nicht Deutsche — sondern internationale Schieber, die aus unserer Notlage Geschäfte machen wollen!

Das neue Steuerbukett

th. Die Novelle zum Landessteuergesetz, die dem Reichstage noch im Juni zugehen soll, verteilt die Anteile der Länder und Gemeinden am Aufkommen der Reichssteuern neu und erweitert die Steuerhoheitsgrenze der Länder und Gemeinden. Für die Gemeinden kommen hauptsächlich die Erhebung einer Fahrzeugsteuer für Wegeabnutzung, einer obligatorischen Vergnügungssteuer und neue kommunale Getränkesteuern in Frage. Die Getränkesteuern sind vom Kleinhandelspreis zu erheben, und zwar nach Hundertsätzen des Umsatzes oder nach der Menge der verkauften Gebinde. So können erhoben werden bei Branntwein 10 Prozent, bei Schaumwein 5 Prozent, sonst 2 Prozent, oder bei Einzelbesteuerung für den Liter Bier 10 Pfg., Selterwasser 2 Pfg., andere künstlich bereitete Getränke 5 Pfg., Wein 50 Pfg., Trinkbranntwein 7½ Mk., Fruchtschaumwein 1 Mk., Schaumweine 4 Mk. Die Gemeinden können außer-

Bühne und Film

Von Erich Sellheim.

Das Klagelied von der Not der deutschen Theater ist noch immer nicht verstummt. Gerade jetzt, da zahlreiche Gemeinden ihre vielzaftigen Haushaltspläne aufstellen, ist diese Frage wieder einmal in den Vordergrund des kommunalpolitischen und künstlerischen Interesses getreten, und allenthalben hört man von der erfolgten oder beabsichtigten Schließung städtischer Musentempel. Beinahe ebenso allgemein und zahlreich wie die Klagen von der Not der deutschen Theater sind aber auch die von allen möglichen Berufenen und Unberufenen gemachten Vorschläge zur Rettung aus dieser Katastrophe. In Halle ist man ja zwar gegenüber den beiden Vorjahren merkwürdig still und ruhig geworden. Anscheinend glaubt man, durch Schaffung der großen Theatergemeinde, d. h. durch Vermietung des Stadttheaters an die Volksbühne und andere geschlossene Vereine, einen Ausweg aus der drückenden Geldnot gefunden zu haben. Selbst auf die Gefahr, mein auf die Tatsache hin, daß nunmehr das schöne Gebäude an der Alten Promenade mit seinen zwei, der Allgemeinheit zugänglichen Vorstellungen in der Woche eine Art Theaterloge, jedenfalls aber kein öffentliches Kunstinstitut mehr ist.

Diesmal kommen neue Anregungen für eine Rettung und Gesundung der deutschen Bühnen — es ist in diesem Zusammenhange selbstverständlich nur an eine materielle Gesundung gedacht — aus Berlin. Und zwar soll jetzt der — Film mit dem Theater gehen. Das ist ja wohl mit anderen Worten gesagt die sogenannte Personalunion, die zwischen Bühne und Film geschaffen werden soll. Wir möchten diesen Vorschlag von vornherein als indiskutabel ablehnen und daher auch nicht des näheren darauf eingehen. Denn, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß heute der Film zum Teil in künstlerischer, wissenschaftlicher und technischer Hinsicht recht Beachtenswertes und Wertvolles bringt, oft sogar Wertvolleres als der Spielplan eines Stadttheaters, so möchten wir doch den Standpunkt vertreten und behaupten, daß dem Theater infolge seiner geschichtlichen und kulturellen Entwicklung und Bedeutung ein unumstößliches Gesetz, die Ueberlieferung, eignet, das ihm verbietet, mit dem Film eine Ideen- oder Interessengemeinschaft einzugehen.

Dafür soll aber hier wiedergegeben sein, was der Berliner Filmdarsteller Carlo Mierendorff als Entgegnung auf die soeben angedeutete Personalunion zwischen Film und Bühne Grundsätzliches über den Unterschied zwischen diesen beiden Instituten und damit zwischen Filmdarsteller und Schauspieler ausführt, wobei er eine Verbindung zwischen Bühne und Film, die letzten Endes in gewissem Sinne bereits besteht, entschieden ablehnt. Mierendorff vergleicht den Unterschied zwischen Bühne und Film treffend mit dem zwischen Schauspiel und Oper bestehenden Unterschiede, nennt weiterhin die Schauspielkunst ein „ausschließlich akustisch erfaßtes Phänomen", den Film dagegen ein „optisches Phänomen". Mierendorff zieht hier vielleicht die Grenze etwas zu scharf, denn der Schauspieler wirkt nicht allein durch das Wort, sondern auch durch die Gesten, die Mierendorff gewissermaßen als ein ausschließliches Privileg den Filmdarstellern zusprechen will. Ueberhaupt räumt er seinen Kollegen von der Leinwand das Prä ein gegenüber den Konkurrenten von den Brettern. Seine Forderung, eine reinliche Scheidung zwischen Film und Bühne, zwischen Filmdarsteller und Schauspieler als zwei wesensfremden Begriffen herbeizuführen, entspringt daher zweifellos zum guten Teil persönlichen, selbstverständlich nicht eigennützigen Beweggründen, ist aber ebenso zweifellos durchaus berechtigt und zu unterstützen; und zwar im Interesse der beteiligten Künstler, im Interesse des Publikums und im Interesse der Kunst selbst. Gerade in unserer Zeit des sittlichen und geistigen Verfalls müssen wir uns das deutsche Theater, soweit dies allerdings überhaupt noch möglich ist, rein und unbeeinflußt von den Forderungen und Sensationsgelüsten der großen Menge erhalten, müssen es vielmehr in noch weit höherem Maße als bisher zu einer Pflegestätte echter Kunst machen, es neben der materiellen einer ideellen Gesundung teilhaftig werden lassen.

Gryphius als Quelle Gerhart Hauptmanns. Einen immerhin interessanten Einblick in die Dichterwerkstatt Gerhart Hauptmanns bietet Helene Herrmann in einem Aufsatz der „Preußischen Jahrbücher", in denen sie die Verwertung eines Gryphiusschen Werkes in Hauptmanns „Florian Geyer" nachweist. Gerhart Hauptmann hat überraschenderweise aus einem Lustspiel seines schlesischen Landsmannes Andreas Gryphius, dem Horribilifikribifax", wichtige Stellen in den Dialog seines Dramas, alle nahezu wörtlich, übernommen. Hauptmann benutzt auch beim Auftreten des treuen Tellermann dieselben französischen Schimpfworte, mit denen der Bramarbas Daradiridatumtarides zu Anfang des Gryphiuschen Dramas prahlt. Aus den bei Gryphius humoristisch gedachten Monologen dieses alte Sprüche plärrenden Weibes hat sich Hauptmann auch die erschütternden Redewendungen der alten Frau geholt, die mit ihrem zerlumpten, gebrechlichen Sohn herumgieht.

„Das haben wir nicht"

Mein Junge, der Sextaner, sitzt neben mir am Tische und lernt Naturgeschichte. Er muß nicht bloß lernen, daß der Orang-Utan seine Heimat auf Borneo hat und der Gorilla am Senegal, sondern auch, daß der sogenannte Magot oder türkische Affe noch immer „in einer Herde von einigen zwanzig Stück" am Felsen von Gibraltar zu finden ist.

Ich frage meinen Jungen, ob er denn auch wisse, wo die Wolgadeutschen wohnen und die Siebenbürgen-Sachsen. Er blickt mich verständnislos an. „Das haben wir nicht!"

So, so, das hatten sie in der Schule nicht. Und Dinge, die sie nicht „hatten", braucht er nicht zu wissen. Also: wo vor zwanzig Jahren Affen kletterten, das lernen unsere Kinder. Aber wo Millionen deutscher Brüder unter fremder Herrschaft schmachten, bleibt ihnen ein ängstlich gehütetes Geheimnis. Es wäre viel gewonnen, wenn die Kenntnis des Gesamtdeutschtums in unserem Volke wenigstens annähernd so verbreitet wäre, wie die Kenntnis von dem exotischen Affen.

Zusammenschluß der literarischen Gesellschaften Deutschlands. Die Gründung des seit langem geplanten „Bundes der literarischen Gesellschaften Deutschlands" ist dieser Tage in Gotha erfolgt. Vertreter fast aller literarischen Gesellschaften Deutschlands hatten sich zu einer Tagung in Gotha eingefunden. Das Resultat der achtstündigen Verhandlungen war die Gründung des Bundes. Der Bund will einerseits das geistige und künstlerische Niveau und die wirtschaftlichen Interessen der literarischen Gesellschaften heben und anderseits die Interessen der deutschen Schriftsteller fördern. Der Verband wird u. a. geschlossene Vortragsreisen berufener Persönlichkeiten veranstalten. Als Verbandorgan wurde die von Hanns Elster herausgegebene Zeitschrift „Flöte" gewählt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192206162-18/fragment/page=0002

dem Zuschlage zur Grunderwerbssteuer und zur erhöhten Umsatzsteuer erheben.

Die Länder erhalten Anteile von der Einkommensteuer (2800 Mill.), Körperschaftssteuer (4000 Mill.), Erbschaftssteuer (700 Mill.), Grunderwerbs-, Umsatz-, Rennwett-, Gewerbeanschaffungs- und Kraftfahrzeugsteuer. Aus der Umsatzsteuer hofft man 24 500 Millionen Mark an die Länder abzuführen. Für die Länder kommen insgesamt 22 500 Millionen Mark, für die Gemeinden etwa 1½ Milliarden Mark schätzungsweise Neueinnahmen in Betracht. Die kommunalen Getränkesteuern sollen allein 600 Millionen Mark abwerfen.

Der Entwurf treibt also weiter Raubbau auf Kosten der allgemeinen Wirtschaft und wird die Preise weiter in die Höhe treiben.

Aus aller Welt

Neudeutsches Beamtentum

An Stelle eines zum Amtshauptmann in dem rein landwirtschaftlichen Bezirk Großenhain in Sachsen ernannten sozialdemokratischen Gewerkschaftssekretärs wird in der roten Parteipresse als Nachfolger ein Mann gesucht, von dem verlangt wird, daß er „die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrscht und Handzettel und Flugblätter in allgemein verständlicher Form schreiben kann." — Sonstige Vorbildung wird also heutzutage für die letzte Stufe zum Amtshauptmann nicht mehr verlangt!

Das „Porzellanhaus" in Meißen

Das „Meißner Tageblatt" Nr. 130 schreibt:

„Zur Deutschenhetze ist alles recht! Ein Freund des „M. T." macht uns darauf aufmerksam, daß die Londoner Zeitung „Evening News" folgende Meldung veröffentlichen:

Porzellanhaus.

Welchen Luxus sich ein deutscher Fabrikant leisten kann.

„Die Berliner Zeitungen, meldet Reuter, veröffentlichen Photographien einer zweistöckigen Villa, die für einen großen Fabrikanten in Meißen (Sachsen) aus dem feinsten Porzellan gebaut wurde."

Gemeint ist das Landhaus des Inhabers der Firma Dr. Julius Bidtel, die der Volksmund Porzellanvilla genannt hat, obgleich der Inhaber und Erbauer natürlich sehr wohl weiß, daß hierzu kein feinstes Porzellan verwendet worden ist. Daß diese Porzellanvilla lange vor dem Kriege erbaut worden ist, braucht Reuter nicht zu wissen, es würde ja auch seine Hetze unmöglich machen. Ein Lügner zu sein, gilt in England nur unter Gentlemen als höchste Schande!"

Die „Porzellanvilla" ist vor länger als zehn Jahren aus Ziegeln erbaut worden, die der Besitzer mit farbigen, aus der Entfernung porzellanartig wirkenden Glasuren hat überziehen lassen, um die Wetterbeständigkeit dieser in einer Fabrik hergestellten Glasuren und ihren baulichen Schmuckwert zu zeigen.

Oberst Xylander von der Berufungsinstanz freigesprochen. Der in erster Instanz wegen unbefugten Uniformtragens zu 500 Mark Geldstrafe verurteilte Oberst von Xylander ist gestern in der Berufungsverhandlung vor dem Landgericht München freigesprochen worden.

th. **Zur Reichspräsidenten-Neuwahl.** Nach den bisherigen Besprechungen mit den Reichstagsparteien und der Regierung ist anzunehmen, daß Anfang Oktober die Neuwahl des Reichspräsidenten erfolgen wird. Vorher werden dem Reichstage noch zwei mit der Wahl zusammenhängende Entwürfe zugehen, von denen der eine die Pensionsverhältnisse des Reichspräsidenten regelt. — Ueber die Aufstellung von Kandidaten haben Besprechungen noch nicht stattgefunden. Voraussichtlich wird die Sozialdemokratie wieder Ebert präsentieren, während die Rechtsparteien einen besonderen Kandidaten aufstellen. Ueber die Entscheidung des Zentrums verlautet noch nichts Bestimmtes.

th. **Der preußische Staatsrat** wird am 20. und 21. d. M. noch Sitzungen vor der Sommerpause abhalten, um den Rest der ihm vorliegenden Vorlagen zu verabschieden. Neu zugegangen sind ihm folgende Vorlagen: Bewilligung von 84 Millionen Mark zur Förderung der Königsbergoer Hafenanlagen, Regelung der Gehaltsverhältnisse der Beamten der preußischen Staatsbank, Erweiterung der Berufsschulpflicht, Novelle über die Verhältnisse der Juden nach dem Gesetz von 1847. Beabsichtigt ist ferner, dem Staatsrate noch die Städte- und Gemeindeordnung vorzulegen, damit der Gemeindeausschuß sie im Sommer vorberaten kann.

Die Opfer von Königsberg. Der „Vorwärts" läßt sich aus Königsberg berichten, daß dem Zusammenstoß zwischen Reichswehr und kommunistischen Demonstranten auch Personen zum Opfer gefallen sind (ein Toter und zwei Schwerverletzte), die sich an den Hindenburgkundgebungen beteiligen wollten. Falls diese Meldung zutrifft, so kommt gerade das Blut dieses Toten und der Verwundeten auf die kommunistischen Hetzer, die die Reichswehr zum Eingreifen zwangen, und es fällt auf jene amtlichen Stellen, deren Verhalten die kommunistischen Horden geradezu zu Ausschreitungen anreizen mußte.

Aussicht auf Verständigung in der Metallindustrie. Obwohl die vom Deutschen Metallarbeiterverbande veranstaltete Abstimmung über den Schiedsspruch die Ablehnung des vom Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsspruchs ergeben hat, besteht doch Hoffnung auf eine Verständigung zweischen beiden Parteien. Der Deutsche Metallarbeiterverband hat den Verband der Berliner Metallindustriellen um eine Aussprache ersucht, die heute vor sich geht und in der versucht werden soll, eine Einigung herbeizuführen.

Auch eine Deutsche verunglückt. Unter den Trümmern der bei dem Eisenbahnunglück zwischen Bibtorbagh und Herceghalon entgleisten Wagen wurden zwei Leichen gefunden. Eines der Opfer ist die Gemahlin des schlesischen Grundbesitzers Freiherrn v. Reitzenstein, eine geborene Baronin Wenzel. Viele Personen, darunter auch Freiherr von Reitzenstein, sind schwer und etwa zwanzig leicht verletzt.

Erschreckende Zunahme des Mädchenhandels. Die Nachforschungen der Hamburger Kriminalpolizei nach den in letzter Zeit so zahlreich als vermißt gemeldeten jungen Mädchen lassen, besonders nach Erzählungen in Seemannskreisen erkennen, daß der Mädchenhandel besonders von Hamburg aus einen erschreckend großen Umfang angenommen hat. Ausländische Seeleute, die der deutschen Sprache mächtig sind, knüpfen Bekanntschaften mit 13 bis 16 Jahren alten Mädchen an, machen ihnen die verlockendsten Versprechungen, so daß die Mädchen ihnen willig folgen. Die Verschleppten werden dann nach Nord- und Südamerika an die öffentlichen Häuser verkuppelt. Die Hamburger Polizeibehörde warnt dringend junge Mädchen vor der Bekanntschaft mit zweifelhaften Ausländern.

„Der Freiheit Hauch geht mächtig durch die Welt." In einem Schöffengerichtssaal des Alten Kriminalgerichts in Berlin setzte am Donnerstag gegen 11 Uhr ein Angeklagter über die Schranken der Anklagebank und entfloh durch den Zuhörerraum. Er stürmte in ein Haus in der Paulstraße, das von Polizeibeamten abgesucht wurde. Man entdeckte schließlich den Ausreißer auf einem Hängeboden. Er hatte sich bei der Flucht erheblich verletzt und blutete stark, als er wieder nach dem Gerichtssaal zurückgebracht wurde.

Volkswirtschaftlicher Teil

Bergbau

Kaliwerke Krügershall, A.-G., Halle

Dem Geschäftsbericht entnehmen wir:

Unser Anteil am Syndikatsabsatz, der Anfang des Jahres 5,8562 Tausendstel betragen hat, ermäßigte sich im Laufe des Jahres auf 5,5214.

An Kalierzeugnissen setzten wir 137 132 Doppelzentner ab mit 61 833 Doppelzentner K_2O gegen 126 453 Doppelzentner mit 57 444 Doppelzentner K_2O im Vorjahre.

Auf unsere Quote entfielen 45 183 Doppelzentner K_2O, 16 650 Doppelzentner K_2O sind auf Grund des Richtpreisabkommens und durch Zukauf für andere Werke geliefert.

Der Gesamtabsatzwert unserer Erzeugung, der im Jahre 1920 302 447 Doppelzentner mit einem Umsatzwert von 21 035 864,16 ℳ betragen hat, stellte sich auf 327 859,31 Doppelzentner mit einem Umsatzwert von 27 901 883,65 ℳ.

Leider waren wir im Berichtsjahr zu häufigeren Betriebsunterbrechungen gezwungen. An 7 Tagen lagen wir während der Märzunruhen still und an 3 Tagen wegen Kohlenmangel. An 18 Tagen konnte unser Betrieb wegen Mangel an geeigneten Förderleuten nicht durchgeführt werden. Wie in den Vorjahren, so machte sich auch im Berichtsjahr wieder ein außerordentlicher Mangel an geschulten Arbeitskräften bemerkbar. Dieser Mangel ist zurückzuführen auf die Nähe großer Kohlengruben, wo mit Hilfe von Staatszuschüssen zahlreiche Siedlungen entstanden sind, auf die Nähe der Großstadt Halle und vor allen Dingen auch auf die Nähe der Leunawerke, die alle verfügbaren Arbeitskräfte heranziehen. Ende des Jahres sind von uns abermals 2 Sechsfamilienhäuser in Angriff genommen.

Unsere Siedesalzerzeugung konnte wiederum erhöht werden. Die Nachfrage nach Brom war während des Berichtsjahres unregelmäßig. In den letzten Monaten setzte eine größere Nachfrage ein, veranlaßt durch den schlechten Stand der Mark, der zahlreiche Exportgeschäfte zur Folge hatte.

Die Herstellung des zweiten fahrbaren Ausgangs wird allein seitens der Gewerkschaft Salzmünde betrieben; der Vortrieb hat in dem Berichtsjahr zufriedenstellende Fortschritte gemacht.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden 3 Kapitalserhöhungen vorgenommen um insgesamt 68 Mill. M. Stammaktien und 6,5 Mill. M. Vorzugsaktien, durch die die Mehrheit bei den Gewerkschaften Buttlar und Volkenroda sowie der A.-G. Wittekind erworben wurden.

Die Kapitalserhöhungen sind durchgeführt. Die Vorzugsaktien übernahm die Gewerkschaft Burbach.

Der Gewinn betrug 9 426 373,34 ℳ. Nach Abzug der Abschreibungen mit 325 529,70 ℳ, der Zuführung zu dem Konto „Rücklage für Erneuerung der Anlagen, für Aus- und Vorrichtung und Wertverminderung" mit 1 000 000 ℳ, der Rücklage für den Pensionsfonds 200 000 ℳ, zusammen 1 525 529,70 ℳ, bleiben 7 900 843,64 ℳ, hierzu tritt ein Vortrag aus dem Jahre 1920 in Höhe von 2 311 274,33 ℳ, dadurch ergibt sich ein Reingewinn von 10 212 117,97 ℳ, aus dem 20 Prozent Dividende auf die Stammaktien und 8 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien ausgeschüttet werden sollen. Auf neue Rechnung sollen 2 981 055,67 ℳ vorgetragen werden.

Harkortsche Bergwerke und Chemische Fabriken Akt.-Ges. in Gotha. Die außerordentliche Generalversammlung genehmigte die vorgeschlagene Erhöhung des Grundkapitals um 9 auf 21,1 Mill. M. Der Vorsitzende begründete die Kapitalerhöhung mit Ueberfremdungsgefahren. Der Mindestkurs der neuen Aktien wurde auf 100 Proz. festgesetzt. Die neuen Aktien werden mit 25 Proz. eingezahlt. Das Konsortium verpflichtet sich, sie jederzeit zum Erwerbskurse der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen, wenn eine Generalversammlung dieses beschließt. Die Aussichten sind recht befriedigent

Landwirtschaft

Phantastische Pferde- und Rindviehpreise

Der berühmte Oldenburger Medardusmarkt hat Preise für Pferde und Rindvieh gezeitigt, die als „phantastisch" bezeichnet werden müssen. Am Vortage des Marktes, am 7. Juni, entwickelte sich bereits ein lebhafter Handel mit Enterfohlen. Die Preise, die gezahlt wurden, waren ungeheuer hoch und überstiegen in Einzelfällen 30 000 bis 40 000 M., während die Durchschnittspreise sich zwischen 20 000 und 30 000 M. bewegten. Für gute Zuchtstuten wurden 70 000—80 000 M. gefordert und bezahlt. Am 8. Juli, dem eigentlichen Marktage, bestand die Marktware durchweg aus älteren Pferden. Der Handel war lebhaft und die Preise zeigten eine noch immer steigende Bewegung. Jüngere Arbeitspferde des schweren Oldenburger Schlages besserer Qualität, wurden mit 60 000 M. und noch mehr bezahlt, geringere Qualität dieses Schlages kosteten 20 000—40 000 M. Saugfüllen kosteten 8000—12 000 M. Pferde des kleinen Schlages wurden je nach Qualität bezahlt mit 8000—25 000 M.; für die wenigen Enterfüllen, die noch am Markte waren, betrugen die Preise wie am Vortage. — Der Viehmarkt hatte verhältnismäßig geringen Auftrieb, doch entwickelte sich ein flotter Handel, so daß schon gleich nach Beginn des Marktes der Auftrieb verkauft war, ohne daß ein eigentlicher Ueberstand blieb. Die Preise erreichten geradezu phantastische Höhen und traten nahezu mit den Pferdepreisen in Wettbewerb. Tragendes Vieh und Milchvieh besserer Qualität wurde mit 35 000—40 000 M. und mehr bezahlt. Die Durchschnittspreise für geringere Qualität bewegten sich zwischen 15 000 M. und reichlich 32 000 M. Güstes Vieh kostete je nach Qualität 15 000 bis annähernd 30 000 M. oder, nach Gewicht, je nachdem wie es ausgemästet war, 15 bis über 20 M. das Pfund. Für Quien wurden 25 000—35 000 M. gefordert und gezahlt. Jährige Rinder kosteten 5000—8000 M., ältere Rinder je nach Qualität 10 000—18 000 M.

✻ **Zuchtviehauktion in Königsberg.** Für die am 21. und 22. Juni d. J. in Königsberg (Pr.) stattfindende Zuchtvieh-Auktion der Ostpr. Holländer Herdbuch-Gesellschaft, zu der ca. 200 Bullen und 30 tragende Färsen und junge Kühe angemeldet sind, ist folgendes Programm vorgesehen: Mittwoch, den 21. Juni, vormittags 8½ Uhr Vorführung der Bullen, mittags 12 Uhr Beginn der Versteigerung der weiblichen Tiere. Donnerstag vormittags 9 Uhr Beginn der Versteigerung der Bullen. Die zur Auktion kommenden Tiere sind unmittelbar vor dem Auftrieb auf klinisch erkennbare Tuberkulose untersucht und kommen nur dann zum Verkauf, wenn keine Verdachtsmomente dieser Krankheit vorliegen. An der Beschickung beteiligen sich unsere besten, renommiertesten Herden, die schon seit Jahrzehnten nach dem Zuchtziel der Herdbuch-Gesellschaft auf hohe Leistungen und schwere, edle Körperformen züchten. Die zum Abtransport der Tiere benötigten Eisenbahnwaggons werden gestellt. Auch wird die Spedition der Tiere von der Herdbuch-Gesellschaft auf dem Ausstellungsplatze direkt vorgenommen.

Industrie

Sinken der Arbeitslosenziffer in England. Die Zahl der Arbeitslosen betrug Ende Mai 1 471 600; in der letzten Maiwoche hat sie sich um 42 657 Köpfe vermindert. Gegen den Anfang Januar d. J. ergibt sich eine Minderung der Arbeitslosenziffer um 352 183. In der ersten Juniwoche war die Ziffer weiter gefallen. Am 6. Juni zählte man 1 440 200 Arbeitslose. Das bedeutet gegen die Vorwoche eine weitere Abnahme um 31 400. Immerhin geben die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkte noch zu manchen Bedenken Anlaß.

Sondermann u. Stier A.-G., Chemnitz. Die ao. G.-V. stimmte der Kapitalserhöhung um 10 auf 30 Mill. M. zu durch Ausgabe von 9,5 Mill. M. Stamm- und 0,5 Mill. M. Vorzugsaktien; beide Aktiengattungen sind ab 1. Juli 1922 div.-ber. Die Lage der Gesellschaft ist günstig.

Enzinger-Werke A.-G., Worms. In der G.-V., die über die Erhöhung des A.-K. um 4 Mill. M. zu beschließen hatte, fand der Vorschlag bei einer starken Gruppe von Stammaktionären lebhaften Widerspruch.

Zuckerraffinerie Genthin A.-G. In dem Bericht des Vorstandes über die Lage der Zuckerindustrie wurde insbesondere auf die jetzige Hetze gegen die Betriebe der Zuckerindustrie hingewiesen. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß reine wirtschaftliche Fragen so nicht gelöst werden können und dürfen, weil dadurch auch nicht 1 Pfund Zucker mehr erzeugt wird. Die Mitteilungen über unsere nächstjährige Zuckerernte waren im allgemeinen nicht optimistisch. Das Unternehmen selbst hat durch andauernde Arbeit im Interesse der Hebung des Rübenbaues gewirkt und günstige Ergebnisse nach dieser Richtung hin zu verzeichnen

Ueberland-Zentrale Helmstedt A.-G. Die zum Konzern der Braunschweigischen Kohlenbergwerke in Helmstedt gehörige Gesellschaft errichtet gegenwärtig zur Versorgung der Kreise Goslar und Wolfenbüttel mit Strom eine Hochspannungsleitung von Helmstedt über Mattierzoll nach Ohlendorf.

Sächsisch-Böhmische Portland-Zementfabrik, Dresden. Für das abgelaufene Geschäftsjahr wird eine erhöhte Dividende (i. V. 12 Proz.) vorgeschlagen werden.

Handelsregister Halle. Neueintragungen: Alexander Winkler, Halle. ✻ Erich Drebinger, Halle. ✻ Walter Wilhelmy, Halle. ✻ Berthold u. Knape, Halle. ✻ Otto Koch, Halle. — Aenderungen: Paul Simon, Inh. Georg Brückner, Halle (Firma jetzt Paul Simon Nachf.). ✻ Gustav Drescher, Büschdorf (Prokura). ✻ Hallesche Röhrenwerke A.-G., Halle (Erhöhung des Grundkapitals auf 5,75 Millionen Mark). ✻ Otto Bühring und Wagner, G. m. b. H., Halle (Aenderung des Gesellschaftsvertrages). ✻ Dr. Paul Klinger u. Co., Zivilingenieur und Handelstechnisches Büro, G. m. b. H., Halle (Auflösung der Gesellschaft).

Handel und Verkehr

Auslandszucker. Die Firma Schultze u. Kühne, Magdeburg, teilt uns mit: Infolge des Rückganges der Zuckerpreise in New-York und England kamen etwas billigere Angebote heraus. Die Forderungen cif deutscher Seehäfen, ohne Verbrauchsabgabe, stellen sich 1½ bis 3 d., das cwt. niedriger als gestern.

✻ **Wagengestellung für Montanprodukte** am 15. Juni. Ebd. Halle stellte 6895, stellte nicht 0 10-Tonnen-Wagen.

Handelsschrifttum

Ueber die Neuregelung der Umsatzsteuer herrscht in weiten Kreisen der Steuerzahler immer noch Unklarheit, hauptsächlich darüber, daß die nachträglich ab 1. Januar 1922 erhöhte Steuer von jetzt ab bei Vermeidung von Steuerzuschlägen stets vierteljährlich im voraus, nicht mehr jährlich nachträglich zu zahlen ist. Auch sonst bringen das Abänderungsgesetz vom 8. April 1922 und die neugefaßten Ausführungsbestimmungen vom 6. Mai 1922 eine Fülle weittragender neuer Bestimmungen, die jeder selbständige Handel- und Gewerbetreibende kennen muß, wenn er nicht Schaden erleiden will. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß der Schöpfer der Umsatzsteuergesetzgebung, Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium Dr. Popitz, soeben bereits einen für die weitesten Kreise berechneten Leitfaden unter dem Titel „Einführung in das Abänderungsgesetz vom 8. April 1922 zum Umsatzsteuergesetz" hat erscheinen lassen (Verlag Otto Liebmann, Berlin W. 57, Potsdamer Straße 96. Preis 60 M.).

Mittags-Börsendienst der „H. Z".

Hallesche Börse. Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen F. Zimmermann u. Co., A.-G., Halle. Das Bezugsrecht fr die neuen Aktien wurde gestern nochmals mit 170 Prozent gehandelt (rechnerischer Wert 200 Proz. zirka).

Berliner Börse. Im weiteren Verlaufe blieb die Börse fest. Das Geschäft war gering. Interesse für ungarische Goldrente. Zum Schluß leichte Erholung. Der Dollar notierte 310 nach 309,5. Die Nachbörse war still und unverändert. Dollarnoten 309,5 nach 310 G. Im Abenddevisenverkehr zog der Dollar auf 313 an. In New-York notierte die Mark um 3 Uhr M. C. Z. 0,32⅛—0,3225. An der heutigen Börse war die leichte Befestigung der Devisenkurse nur von unbedeutendem Einfluß auf die Tendenz am Effektenmarkte. Industriewerte hatten unregelmäßige Kursbewegung. Eher war Neigung zur Abschwächung bemerkbar. Allgemeine Lustlosigkeit kennzeichnete auch heute den Verkehr. Das Geschäft in Renten war nicht sehr bedeutend. Die Kurse waren weiter nach oben gerichtet. Banken- und Schiffahrtsaktien im allgemeinen wenig verändert.

Vorkurse der Berliner Börse

	16. 6.	15. 6		16. 6.	15. 6.
5% Dt. Reichsanl.	77.50	77.50	Badische Anilin	730,—	723,—
Hambg. Pakett.	402,—	403,—	Dynamit Nobel	635,—	647,—
Hansa	330,—	330,—	Elberf Farben	662,—	666,—
Nordd. Lloyd	306,—	307,—	Th. Goldschmidt	711,—	811,—
Berl. Handelsges.	490,—	490,—	Höchster Farbw.	634,—	634,—
Comm.-u.Privatbk.	302,50	302,50	Köln-Rottweiler	752,—	770,—
Darmst. Bank	290,—	290,—	Allg. Elektr.-Ges.	658,—	660,—
Deutsche Bank	—,—	551,—	Bergmann, Elektr.	600,—	600,—
Disconto-Ges.	420,—	420,—	Sachsenwerk	498,—	488,—
Dresdner Bank	316,—	317,—	Schuckert	630,—	630,—
Bochum. Guss	1090,—	1060,—	Siemens & Halske	1015,—	995,—
Dtsch.-Luxemburg	1020,—	1005,—	Adlerwerke	485,—	480,—
Gelsenkirch. Bgw	1055,—	1045,—	Augsb.-Nürnb. Ma.	—,—	920,—
Harpener	1821,—	1846,—	Daimler	440,25	439,—
Laurahütte	2125,—	2100,—	Dtsch. W.-u. M.	1400,—	1386,—
Mannesmann	1160,—	1180,—	Orenstein&Koppel	1016,—	1010,—
Phönix	1177,—	1173,—	Hirsch Kupfer	670,—	614,—
Reihnstahl	1009,—	1015,—	Rheinmetall	400,—	398,—
Deutsche Kali	2070,—	2025,—	Otavi Minen	1000,—	1000,—
A.-G. f. Anilinf.	632,75	629,—			

Devisen-Vorkurse

	16. 6. 22 Mittelkurse	15. 6. 22 Geld	15. 6. 22 Brief
Amsterdam-Rotterd.	12300,—	12084,85	12115,15
Bulgarien	—,—	—,—	—,—
Brüssel-Antwerpen	2660,—	2571,75	2578,25
Christiania	5390,—	5323,30	5336,70
Kopenhagen	6865,—	6461,50	6778,50
Stockholm	8180,—	8019,95	8040,05
Italien	—,—	1570,50	1574,50
London	1416,—	1390,75	1394,30
New-York	316,50	310,86	311,64
Paris	2800,—	2751,55	2758,45
Schweiz	6040,—	5927,55	5942,15

Druck und Verlag von Otto Thiele. Verantwortlich für Politik: I. V.: Hermann Huth; für den volkswirtschaftlichen Teil: Hermann Huth; für Kommunalpolitik, lokale Nachrichten u. Sport: Hans Heilling; für die Abteilung Kunst, Wissenschaft u. Unterhaltung, sowie den übrigen unpol. Teil: Erich Gellheim. Für den Anzeigenteil Paul Kersten, sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192206162-18/fragment/page=0003

Bettstellen in Holz u. Eisen
für Erwachsene von ℳ 1050.— an,
für Kinder von ℳ 695.— an,
Ia. Patent - Matratzen
von ℳ 650.— an.
Für jedes Bett passend am Lager.
Auflegematratzen
in allen Füllungen und Bezügen, keine Fabrikware.
Für Kinder von ℳ 250.— an,
Für Erwachsene von ℳ 525.— an.
Bruno Paris, Halle,
Kleine Ulrichstraße 2 im Domgemeindehaus.

RATISBONA
Speditions-, Schiffahrts- und Lagerungs-
G. m. b. H. **Regensburg** Tel. 2849
Lager
für Güter aller Art
5500 qm Lagerräume
1500 qm „ keller
18000 qm „ plätze
mit Gleisanschluß
Donautransporte
Holzverfrachtungen
Sammelladungen

Wratzke & Steiger, Hoflieferanten, Poststr. 9/10.
Juwelen — Gold — Silber.

Aftonbladet
Stockholm
Grösste und verbreitetste Abendzeitung Schwedens
Insertionsorgan ersten Ranges
Die speziell von ausländischen Inserenten seit alter Zeit am meisten benutzte Annoncen-Zeitung Scandinaviens.
Annoncen für Deutschland werden ausschließlich durch „Ala" Vereinigte Anzeigen-Gesellschaften Haasenstein & Vogler A.-G., Daube & Co., m. b. H., Berlin SW. 19, Krausenstraße 38/39, und deren Zweigstellen vermittelt.
Tägliche Ausgabe 45000 ex.
Halbwochen-Ausgabe 120000 ex.

MAX BORN
Halle a/S Gr. Brauhausstr. 14
Parterre u. 1. Etage
Werkstätten für Innendekoration
Vornehme Dekorationen
Bequeme Polstermöbel
Preiswerte Möbel Fernr. 2467

Familiendrucksachen
aller Art in vornehmer und geschmackvoller Ausführung liefert peinlichst prompt und preiswert
Otto Thiele
Buch- u. Kunstdruckerei, Verlag d. Halleschen Ztg. Halle (Saale), Leipziger Str. 61/62 :: Fernruf 7801

Wolfgang
Die Geburt eines
gesunden Knaben
zeigen hocherfreut an
Dr. Eisler und Frau Margarethe
geb. Steinicke.
Brehna, den 14. Juni 1922.

Geburten: Freiherr von Dincklage-Halle (Tochter). — Alfr. Napilber-Erfurt (Sohn). Dr. Echte-Göttingen (Tochter). — Paul Teupel-Halberstadt (Tochter).
Verlobungen: Ida Michel mit Albert Raap-Halle. — Manon Jung-Dresden mit Werner Marx-Halle. — Lottchen Fuhlbrügge-Düsseldorf mit Artur Gadegast-Zeitz. — Anny Schlebold geb. Richter mit W. Tretner-Zeitz.
Eheschließungen: Paul Peters mit Charlotte Heinemann-Halle. — Otto Nickels-Kiel mit Else Richter-Zeitz.
Todesfälle: Bankdirektor Hugo Pabsch-Halle. — Minna Klemm geb. Gebhart-Göttingen (92 J.). — Wilhelmine Schultz geb. Möller-Göttingen (81 J.).

Stadt-Theater
Sonnabend, 17. Juni, Anfg. 7½, Ende 10¾:
Orlandos Liebeswahn
(Orlando furioso)
Oper v. G. Fr. Händel.
Sonntag, den 18. Juni, Anfg. 7½, Ende 10¼:
Das Dreimäderlhaus
Musik nach Fr. Schubert.

Modernes Theater
die führ. Kleinkunst-Bühne.
Die Sterne des Kabaretts:
Drei Geschw. Kletts,
alpines Volkslieder-Terzett,
Dr. Hans L'Arronge,
Schriftsteller u. Vortragskünstler,
Lafayette,
künstlerische Lichtvisionen.
12 hervorragende Kunstkräfte.

WALHALLA.
Dir.: Jos, Milos.
HEUTE PREMIERE.
10 neue Sensationen 10
Beg. 8 Uhr. Sonntags auch 3,30

Ganze Namen oder Vornamen läßt z. Zeichnen v. Wäsche usw. weben (rote Schrift auf weiß. Bande.
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

Badehauben
kauft man im Gummiwaren-Fachgeschäft
C. Klappenbach,
Gr. Ulrichstr. 41.

Höchste Preise
an Händler und Private für Gold-, Silber- und Platinbruch, Zahngebisse und Holzbrandstifte erhalten Sie stets bei
Paul Kochanowski,
Fachgeschäft für Edelmetallverwertung,
Neue Promenade 1.

Habnn Sin pfon Ihren Wanderschuh für die Ferien?
Nur [Logo] **Mitteldeutsche Werkstätten G. H. Thieme, Halle a. S., Oleariusstraße 5,**
dicht an der Marktkirche. Fernsprechanschluß 4227

Jeder Hauswirt
wahrt seine Interessen am besten, indem er das Wohnrecht der Stadt Halle mit Reichsmietengesetz studiert, das soeben von Dr. jur **Wolfgang Hein**, ord. Professor an der Universität und Vorsitzender des Mietseinigungsamtes Halle, erschien. Das Buch enthält die für das Wohnungs- und Mietseinigungsamt geltenden Vorschriften nach dem Stande vom 1. April 1922 mit o o o o
Reichsmietengesetz
Der Inhalt ist leicht verständlich geschrieben und sollte deshalb von keinem Hausbesitzer ungelesen bleiben. Zu beziehen ist das Buch durch jede Buchhandlung und wird auf Wunsch auch durch die Trägerinnen der Halleschen Zeitung frei ins Haus zum Preise von Mark 30.— zugestellt.
Verlag Otto Thiele
Leipzigerstraße 61/62 Fernruf 7801.

Hosenträger
Sehr große Auswahl.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Stoffe
gut und billig
Meckelstraße 2 I r.

Hohe Preise f.
Bruch **Gold** Abfälle
Silber, Platin
alte **Gebisse**
zahlt **Hauffe**
Edelmetall-Handlung
Brüderstr. 9 a
direkt am Markt
Schulstr. 1, II
Nähe Gr. Ulrichstraße

Haltbare, gute
Schuhsenkel
empfiehlt H. Schnee Nchf., Gr. Steinstrasse 84.

Gutskauf.
Suche sofort Gut bis 1000 Morgen evtl. auch mehr, gute Gebäude, Viehbestand, guter Boden, gegen hohe Anzahlung zu **kaufen**. Vermittler verbeten. Angebote unter **B. N. E. 1710** an **Ala, Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35.**

Am **Sonnabend, den 17. ds. Mts.,** treffen Transporte
hochtragender und neumilchender
Kühe u. Färsen
zum Verkauf bei uns ein.
Hauptgenossenschaft für Viehverwertung, e. G. m. b. H.
(landwirtschaftliche Organisation),
Halle a. S., Delitzscherstr. 8. Fernspr. 6385.

Schichten-Bauholz,
66 fm, III. u. IV. Kl., im **Dorfe Ahlsdorf** (zwischen Eisleben und Mansfeld) lagernd, bis **Sonnabend, den 24. d. Mts., mittags** an den Bestbietenden **zu verkaufen.** Holzliste gegen Voreinsendung von 10 Mk.
Freigut Ahlsdorf
(Kreis Mansfeld).

140. Zuchtvieh-Auktion
der
Ostpreuß. Holländ. Herdbuch-Gesellsch., e. V.
am 21. und 22. Juni 1922
in Königsberg i. Pr.
auf dem städtischen Viehhof in Rosenau.
Zur Auktion gelangen ca. **220 Bullen** und ca. **80 tragende Sterken und junge Kühe.**
Versteigerung der weiblichen Tiere:
Mittwoch, d. 21. Juni 1922, mittags 12 Uhr.
Versteigerung der Bullen:
Donnerstag, d. 22. Juni 1922, vorm. 9 Uhr.
Für den poln. Korridor ist weder Paß noch Personalausweis vorgeschrieben, letzterer ist jedoch zweckmäßig, auch die Viehtransporte gehen ungehindert durch den Korridor.
Kataloge sind vom 7. Juni 1922 kostenlos von der Geschäftsstelle der Herdbuch-Gesellschaft **Königsberg i. Pr.**, Händelstr. 2, zu beziehen.
Zuchtziel: Höchste Milchleistung, schwere, edle Körperformen, starke Konstitution, systematische Tuberkulose-Bekämpfung.
Auskunft die über Milchleistungen der Vorfahren der Auktionstiere wird im Auktionsbüro erteilt. Schecks müssen von Bankanstalten bestätigt sein.

Am Sonnabend, den 17. d. M. erhalte ich den **ersten großen Transport allerbester**
Original rheinisch-belgischer
Saugfohlen,
zum Teil mit Abstammungspapieren, und stelle solche preiswert zum Verkauf.
Simon Sacki, Halle a. S.,
Delitzscher Straße 20. Fernsprecher 5789.

Alle
Wein- u. Sektflaschen
sowie
Bücher, Akten, Zeitungen
kauft zu allerhöchsten Tagespreisen
E. Hardtke, Torstraße 43, Hof rechts.

Neue Säcke für Saatgut, Getreide, Mehl usw.
1½ Ztr. 65/115 cm oder 57/135 cm, 2 Ztr. 65/135 cm
Ernteplanen — Wagenplanen — Staubplanen
Schlafdecken — Strohsäcke — Bindegarn
wasserdichte Pferdedecken — Wolldecken.
E. Neumüller, Sackfabrik, Leipzig, Tröndlinring 1.

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstigen Besorgungen nur bei den Inserenten der „Halleschen Zeitung" vornehmen zu wollen.

Stellen-Angebote
Suche zum 1. oder 15. Juli jüngeren, strebsamen
2. landwirtsch. Beamten,
der hauptsächlich die Beaufsichtigung des Hofes zu übernehmen hat.
P. Jasper, Eismannsdorf b. Niemberg (Bez. Halle).

Großes mitteldeutsches Unternehmen sucht zwecks Verwendung seiner Kesselhausasche (Braunkohlenasche) zur
Herstellung von Baustoffen
z. B. Dielen mit Kern aus Asche u. Lehm, Steinen o. dergl., mit ernsthaftem
Fachmann,
der technischen und kaufmännischen Rat erteilen kann, in Verbindung zu treten. Angebote unter **Z. 7562** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schaltwärter
für unser **Umspannwerk Magdeburg gesucht.** Derselbe hat unter Anleitung des Betriebsführers Schaltdienst sowie Streckenüberwachungsdienst zu versehen. Dienstanzug vorhanden. Bewerber mit Erfahrungen im Freileitungsbetrieb wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften einreichen an
Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt,
Aktiengesellschaft,
Halle-Saale, Gr. Steinstraße 75 I.

Obergärtner,
verh., durchaus erfahren in Gemüse- und Obstbau, Parkpflege, Frühbeet-Kulturen, Gewächshaus usw., für Guts-Schloßgärtnerei möglichst sofort **gesucht.** Angeb. u. **Z. 7548** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche zum baldigen Eintritt einen tätigen
jungen Mann als Eleven.
Stelle auch zum 1. Juli einen
Volontär-Verwalter
ein. Gut 600 Morgen groß: Viehzucht, Weidebetrieb. Näheres brieflich. **A. v. Keudell'sche Rittergutsverwaltung, Rittergut Keudelstein,** Post Geismar, Eichsfeld.

Gesucht per sofort spätestens 1. 7., unverheirateter, zuverl. **Diener** von nationaler Gesinnung mit guten Empfehlungen aus herrschaftl. Häusern. Bild, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche an **Kubisch'sche Rittergutsverwaltung Glogsen, Kreis Züllichau.**

Stellen-Gesuche
Suche
für meinen Sohn, welcher in väterlicher Landwirtschaft praktisch tätig ist, die landw. Schule in Halle besucht hat und beste Zeugnisse besitzt, zum 1. Juli
Stellung als Landwirtschaftsgehilfe.
Offerten unt. **Z. 7554** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Miet-Gesuche
Jg. anst. Monteur sucht
möbl. Zimmer
mit Mittagstisch Nähe Bahnhof od. Turmstraße. Angebote unter **Z. 7561** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kaufgesuche
Nußb.-Schreibtisch
mit Aufsatz, neu od. gebr., **zu kaufen gesucht.** Angebote unt. **Z. 7560** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kleiderschrank,
alt, **zu kaufen gesucht.** Angebote mit Preisfestsetzung unter **Z. 7563** an die Geschäftsstelle der „Halleschen Ztg." erbeten.

Zu kaufen gesucht
300 bis 400
Läuferschweine
im **Gewicht** von 50 bis 100 Pfund zu höchsten Tagespreisen. Offert. an
Hinr. Fröhlich, Brake in Oldenburg.

Zu kaufen gesucht ein Doppelkasten für Geige u. Bratsche (gebr.). Preisangabe. Angebote **Halle, Reilstr. 87.**

Feldbahngleis
mit **Kippwagen-Zubehör** evtl. auch **Anschlußgleis** auf Abbruch **zu kaufen gesucht.** Angebote unt. **Z. 7263** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Verkäufe
Piano,
Blüthner, kreuzsaitig, zu verkaufen.
Geiststraße 9 II, Eingang Fleischerstraße.

Es sind zu verkaufen:
40 Festmeter
Bauholz
(Kiefern IV. Kl.) und ca.
200 Mtr. Brennholz
(Kiefernrollen). Bitte Angebote. Lieferung eventl. frei Bahn. Angeb. unter L. M. an die **Westhavelländische Tageszeitg., Rathenow** erbeten.

Verschiedenes
Feldgrane
Blusen u. Tuchhosen
sowie Rindleder-Schuhe für Männer, Frauen und Kinder finden Sie stets in großer Auswahl zu billigsten Preisen im
Partiewaren-Haus,
22. Schülershof 22.

Röthaer
Fruchtweine,
auch alkoholfreie,
Himbeersaft, Kirschsaft.
F. Kohl, Steinweg 11.

Friedrichsdorfer
Zwieback
täglich frisch.
Konditorei Zorn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192206162-18/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 16. Juni.

Die „grüne Straße"

Wir haben in Halle eine „grüne Straße". Schlagen Sie bitte nicht das Adreßbuch auf, ziehen Sie auch nicht einen Stadtplan zurate — Sie finden darin bestimmt nicht das, was ich meine. Sie würden auch fehlgreifen in der Annahme, ich dächte an die grünen rauschenden Linden-, Ahorn-, Kastanienbäume und Platanen, die unsere Straßen überdachen und uns mit Kühle umwehen — o Wohltat für die pustende Lunge des gehetzten Großstadtmenschen! — nein, ich spreche von der „grünen Straße", die Sie sicher auch schon gegangen sind, mitten im Weichbild unserer Stadt . . .

Oder doch nicht? Sehen Sie, nach dem letzten Regen am Montag war es nicht mehr zu verheimlichen. Als nämlich das sehnlich erwartete Naß auf das harte Pflaster niederschlug und von den heißen grauen und blauen Steinen, die sich vollgesogen hatten, in die Ritzen abtroff, da lauschten dort viele winzige, kaum beachtete Blättchen und Halmlein empor, reckten die Köpfe, richteten sich auf und wuchsen „zusehends", wie man so zu sagen pflegt.

„Aber das ist ja eine furchtbare Wirtschaft", werden Sie sagen; „in Halle vergrasen schon die Straßen; es ist ja wie in Schilda." — Ja, Sie haben ganz recht, die Straße wird grün. Aber seien Sie doch, bitte, nicht gleich so böse! Es sieht so gut aus, ganz so wie in Großvaters Zeit, als Spitzweg in Irgendwo vom Dachfenster aus seine Schnurrpfeiferei malte, während in den Dachstuben die Mädchen mit der blinkenden Gießkanne die Blumen gossen, der alte Briefträger, über das Pflaster holpernd, fremder Leute Briefe studierte, während Gänse und Ziegen sich von den Kräutern nährten, die zwischen dem unmöglichen Pflaster wuchsen. O, es muß eine idyllische Zeit gewesen sein, mit viel Geduld und Gemütlichkeit. O tempora —

Sie haben keinen Sinn für Idyllen und Kleinstadtromantik? Tja —! Dann bleibt Ihnen allerdings nichts übrig, als weidlich über Kommunalpolitik, Mangel an Fremdenverkehr, Schönheitssinn der Stadtväter oder ähnliche Raritäten zu schimpfen.

Sie werden vielleicht mit Ihrem Nur-Aerger nichts ändern. Könnten eventuell die „grüne Straße" schneiden. —

Ich für meinen Teil liebe Idylle . . .

Verzeihung! H. W.

Die Wohnungsbau-Abgabe

Zur Zahlung der jetzt zur Hebung kommenden Abgabe ist in Preußen — wie auch aus den übersandten Veranlagungsbenachrichtigungen hervorgeht — gemäß § 9 des Reichsgesetzes vom 26. Juni 1921 in Verbindung mit Artikel 7 der Preußischen Verordnung vom 22. November 1921 der Grundstückseigentümer verpflichtet. Er kann jedoch die Erstattung des auf vermietete oder verpachtete Gebäudeteile entfallenden Anteils an der Abgabe von den Mietern verlangen. Bei Zahlungsverweigerung werden die Beträge von den Mietern zwangsweise beigetrieben. Dies ist jedoch erst dann zulässig, wenn das auf dem Ausschreiben angegebene Verteilungsverfahren durchgeführt ist. Es ist daher den Eigentümern dringend anzuraten, das Verteilungsverfahren zunächst durchzuführen, damit nicht die vollen Beträge von ihnen eingezogen werden müssen.

Für Oktober 1921/März 1922 soll die Abgabe einschließlich des Gemeindezuschlages 25 Prozent des Friedenswertes (am 1. Juli 1914) betragen. In Wirklichkeit kommt jedoch ein anderer, in der Regel erheblich geringerer Betrag in Frage. (Aufzubringen ist stets die im Veranlagungsschreiben angegebene Gesamtsumme.) In Preußen ist von einem nach § 9 des Gesetzes zulässigen anderen Verfahren Gebrauch gemacht und der letztmalig am 1. Januar 1910 festgesetzte und daher niedrigere Gebäudesteuernutzungswert der Veranlagung zugrunde gelegt worden. Hieraus erklärt es sich, daß der Abgabeanteil wohl niemals genau 25 Prozent der 1914 gezahlten Miete ausmacht.

In den Veranlagungsschreiben ist der Gemeindezuschlag zur staatlicherseits festgesetzten Abgabe (von 5 Prozent des Nutzungswertes) mit 400 Prozent angegeben worden. Hieraus ist vielfach die Meinung entstanden, der Gemeindezuschlag sei unverhältnismäßig hoch, während er sich doch nur auf das Vierfache der geringen staatlichen Abgabe (eben 400 Prozent) oder 20 Prozent des Nutzungswerts beläuft.

In der Presse ist mehrfach von einem gemeindlichen Pflichtzuschlag und einem freiwilligen Zuschlag die Rede. Hieraus darf nun nicht geschlossen werden, daß die Zahlung des letzteren in das Belieben der Pflichtigen gestellt sei. Diese Unterscheidung beruht vielmehr auf der Fassung des Gesetzes, das den Gemeinden die Hebung eines Zuschlages mindestens in Höhe der Landesabgabe zur Pflicht macht. Darüber hinaus kann durch Gemeindebeschluß der Zuschlag erhöht werden, der dann auch von jedem Pflichtigen gezahlt werden muß.

Anträge auf Verteilung oder Erstattung der Abgabe sind beim Katasteramt I, Friedrichstraße 51, mündlich oder schriftlich zu stellen. Erstattung ist nur zulässig, wenn die Voraussetzungen des § 44 EStG. vorliegen (Alter von über 60 Jahren, Einkommen muß in der Hauptsache aus Kapitalvermögen fließen oder aus Pensionen usw. bestehen) und das Einkommen unter 10 000 Mark (für die Abgabe ab 1. April 1922 = 20 000 Mark) beträgt oder wenn die Erhebung wegen Krankheit oder Erwerbslosigkeit oder aus sonstigen Gründen eine besondere Härte bedeuten würde. Den Anträgen sind geeignete Beweismittel (Verteilungsliste, Steuerausschreiben, Wohnungs- oder Geburtsschein, Krankenscheine usw.) beizufügen. Schriftlichen Anfragen ist ein Freiumschlag beizufügen.

Haben sogenannte Zwangsmieter zwei oder mehr leere (ohne Hausrat) Räume einer Wohnung überwiesen erhalten, so können sie nach dem Verhältnis der Zahl der Räume und der 1914 gezahlten Mieten zur Abgabe herangezogen und in die Verteilungsliste aufgenommen werden.

Die Abgabe wird von den Eigentümern durch die Steuererheber wie die Gemeindesteuern eingehoben werden.

Wohnungsbau- und Straßenregelung

Schluß des Stadtverordnetenberichtes.

Zur Förderung des Wohnungsbaues 1922 stehen weitere 7 Millionen Mark zur Verfügung. Dazu kommen noch Darlehnsmittel von der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, deren Höhe schätzungsweise einen Betrag von 8—10 Millionen Mark erreichen dürfte. Einen Verteilungsplan kann der Magistrat noch nicht vorlegen, da die Verhandlungen mit den Baugenossenschaften noch nicht abgeschlossen sind. Damit weitere Zeit nicht verloren geht, bittet der Magistrat, sich damit einverstanden zu erklären, daß 1. die Verteilung der 7 Mill. M. aus der Wohnungsbauabgabe an die Baugenossenschaften durch den Magistrat nach Anhörung der Wohnungsdeputation erfolgt, 2. daß die Mittel

Halle im Staub

Der böse Ruf — Mehr Wasser! — 8 Sprengwagen für ganz Halle — Woher der Staub kommt — Abhilfe möglich

Wir haben mancherlei bösen Ruf draußen im Reich! Früher, als in Halle noch nicht so viele Schornsteine rauchten und gemütliches Bürgerleben der Stadt einen anderen Ton gab, Feste und Veranstaltungen ohne den drohenden Terror von links vor sich gingen, hatte Halle starke Anziehungskraft und der Fremdenstrom war auch in Zeiten ohne Sarrasani stark und fruchtbar. Das hat sich inzwischen einigermaßen geändert. Die auswärtigen Gäste machen um Halle nicht nur zu märzlicher Zeit einen großen Bogen, und wer als Reisender hier tagsüber zu tun hat, der packt mit der sinkenden Sonne eilig seine Koffer und rast zum Bahnhof, um nur recht schnell nach Leipzig oder nach Erfurt zu kommen. Denn erstmals ist da mehr „los", und dann ist es zur stehenden Redensart geworden, daß man in Halle „nicht unterkommen" kann.

Natürlich hat sich diese Antipathie gegen unsere Saalestadt erst im Laufe der Jahre herausgebildet und man geht nicht fehl, zu behaupten, daß es die Jahre nach der Revolution gewesen sind. Die jährlich mit erschreckender Sicherheit wiederkehrenden Aufstände haben nicht zur Vermehrung des Fremdenverkehrs beigetragen, wie ihn Halle eigentlich wegen seiner zentralen Lage haben müßte. Zu dieser Abneigung gegen die Stadt der fünf Türme und der radikalsten Kommunisten kommt eine andere: Unser Halle steht in dem Rufe, eine schmutzige, staubige Stadt zu sein, in welcher der Aufenthalt alles andere als angenehm ist.

Nun wird natürlich auch mit diesem Urteil weit übers Ziel hinausgeschossen. Die starke Ansammlung der Industrie, die steten Transporte von Tausenden von Zentnern Braunkohlenbriketts durch unsere Straßen, der sehr lebhafte Wagen- und Autoverkehr, alles das trägt dazu bei, um die Stadt, nicht wie etwa ein Naumburg oder Weimar, als sauberes Schmuckkästchen erscheinen zu lassen. Wo so regsam wie bei uns Tag und Nacht der Puls der Arbeit schlägt und wo Industrie und Handel in solch hohem Maße rührig sind, da können nicht Manieren der guten Stube herrschen. Arbeit macht immer schmutzig.

Der Kampf gegen Staub und Ruß wird allerdings von der Stadt nicht in dem Maße aufgenommen, wie es gerade bei uns in Halle notwendig wäre. Wenn die deutschnationale Fraktion im Stadtparlament bei der Straßenreinigung Ersparnisse machen wollte, so ist das nicht so aufzufassen, wie sich das die „Saalezeitung" denkt. Die glaubt nämlich allen Ernstes, daß man die Straßen nicht mehr fegen wolle, sondern das dem Regen und dem Wind überlassen bleiben solle. Die Auslegung mag der „Saalezeitung" liegen; unsere Parteigenossen wollten nur die Arbeitsleistung des einzelnen Arbeiters bei der Straßenreinigung auf das Maß bringen, das der hohen Bezahlung entspricht. Denn vorbildlich arbeiten unsere Kolonnen, die die Reinigung vorzunehmen haben, gerade nicht. Der Gebrauch des Wassers ist ihnen fremd. Nur in heißen Tagen sieht man die Sprengwagen vereinzelt die Straßen mit Wasser benetzen, und darum war der Antrag von deutschnationaler Seite berechtigt — und er widerlegt die Behauptungen der Demokraten — die Mittel für die Straßenreinigung heraufzusetzen. Gemeint ist damit natürlich nicht der „Regen", der bekanntlich gratis und ohne besonderen Wunsch verabfolgt wird, sondern das teure Wasser aus dem sehr teuer arbeitenden Wasserwerk der Stadt Halle.

Um unsere Straßenreinigung ist es an sich ganz übel bestellt. Es scheint, als wenn der Dezernent einmal mit einem großen Donnerwetter dort hinein», dann nach einer modernen Großstadt fahren und sich einen gut organisierten Straßenreinigungsbetrieb ansehen müßte, um hier in Halle neu aufzubauen. Wir haben für die Riesenfläche der Stadt nur 18 Wasserwagen zur Verfügung, **von denen nur 8 brauchbar sind.** Diese 8 Sprengwagen versuchen das Innere der Stadt zu benetzen, das heißt, sie arbeiten natürlich nur 8 Stunden, und wenn man da die Zeit fürs Auffüllen, Hin- und Rückmarsch usw. rechnet, bleibt verteufelt wenig Wasser übrig, das auf die staubigen Steine kommt. Die gesundheitliche Schädigung des Einatmens durch Staub ist so bekannt, daß nicht lange darüber gesprochen zu werden braucht. Die Stadt führt einen Kampf gegen die Cröllwitzer Duftei, die Stadt will das beängstigende Anschwellen der Tuberkulose eindämmen, Jugendheime und ein Stadion für Millionen errichten, aber das, was „auf der Straße liegt", wird vergessen. Saubere Straßen sind die Vorbedingung für die Bekämpfung ansteckender Krankheiten, und es ist statistisch festgestellt, daß für Tuberkulosegefährdete frische, staubfreie Luft die wichtigste Voraussetzung wirksamer Verhütung der Krankheit ist. Mit 8 Sprengwagen — es ist fast zum Lachen.

Denn bei uns ist das Sprengen der Straßen auch aus einem anderen Grunde noch von besonderer Wichtigkeit, weil wir nicht wie andere Städte bei der Pflasterung verfahren. In Halle werden sämtliche Pflasterungen nur mit Sand ausgeführt, das heißt, die Pflastersteine werden in losen Sand eingebettet. Regnet es nun, so wird der feste Sand aus den Fugen fortgeschwemmt und die lose Schicht kann neuen Staub erzeugen. Diese Staubbildung kann man denn auch in Halle allenthalben beobachten. Außerdem werden die Steine, die ohne gefüllte Fugen dastehen, lose, und es machen sich sehr oft Reparaturen notwendig, die heute viel Kosten verursachen. Großstädte, welche diese unrentable Pflasterei lange erkannt haben, gingen daher zu einem Verfahren über, das sich sehr gut bewährt hat. Sie nahmen zum Fugenausguß sogenannten Pflasterkittt, Fugenkitt oder Bitumenmasse, die 4 bis 6 Zentimeter tief zwischen die einzelnen Steine gegossen wird. Da nun die Unternehmer die Zusammensetzung der Masse nicht immer mit der notwendigen Sachkenntnis und Sorgfalt vornehmen, hat man in Berlin den städtischen Gaswerken die Herstellung übergeben, welche die Masse gebrauchsfertig an die Arbeitsstelle liefern. Da die städtischen Werke diese Bitumenmasse nicht zu teuer herstellen, ist auch für Halle die Frage aufzuwerfen, ob man die Fabrikation des Fugenkittes nicht hier einführt und diesen Kitt bei Neupflasterungen, so zum Beispiel des Marktes, in Anwendung bringt. Vielleicht verschwinden dann die Staubwolken von unseren Straßen, die jeden Tag aufwallen, wenn der langsame Besen der Straßenreiniger darüberfährt. Und vielleicht kommen wir dann wieder in besseren Ruf und werden wirklich doch noch einmal eine staubarme Stadt.

**

der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt dazu verwandt werden, um städtische Wohnhausbauten zu errichten.

Stadtv. **Brömme** (U. S. P.) bittet im Auftrage des Haushaltsausschusses um Annahme der Vorlage.

Stadtrat Dr. May: Die Einzelberatungen sollen in der Wohnungsdeputation erfolgen. Die Verteilung der Gelder muß nach Anhörung der Wohnungsdeputation durch die Stadtverordnetenversammlung erfolgen. Nach seinen Erkundigungen ließe sich heute ein Einfamilienhaus für 135 800 M. herstellen. Wir können mit den Bauzuschüssen nicht so weit gehen, wie es die Baugenossenschaften wünschen; wir müssen außerordentlich vorsichtig sein.

Stadtv.-Vorst. **Keil:** Die gemeinnützige Bautätigkeit wird lahmgelegt durch die geringen Zuschüsse zu den Baukosten.

Stadtv. **Nöbiger** (Dn.): Ich bezweifle, daß man heute noch ein Familienhaus für den Preis von 135 800 M. herstellen kann. Hätte man bereits im Februar darüber beschlossen, dann wäre es vielleicht noch möglich gewesen, heute kostet ein solches Haus mindestens 260 000 bis 300 000 M.

Die Vorlage des Magistrats wurde angenommen.

Die Magistratsvorlage vom 25. April 1922 betr. **Ueberlassung von Gelände an der Merseburger Straße** südlich der Artilleriekaserne zu **Siedlungszwecken** wurde von der Stadtverordneten-Versammlung bezüglich des Verkaufs abgelehnt, dagegen wurde der Magistrat ermächtigt, das Land in Erbbau abzugeben. Für den Ausbau der Straßen, soweit sie jetzt für die Ansiedlung in Frage kommen, werden zusammen 2 113 255 M. erforderlich sein. Die Stadtverordneten-Versammlung beschließt, die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Um die **Einziehung der Straßenausbau- und Freilegungskosten** der Dessauerstraße zwischen Humboldt- und Hardenbergstraße betreiben zu können, ist es notwendig, diese Strecke als Einheit festzusetzen. Der Magistrat ersucht daher die Stadtverordnetenversammlung, zuzustimmen, daß die Dessauer Straße auf der Strecke von der Humboldtstraße bis zur Hardenbergstraße als Einheit für die Feststellung und Verteilung der Straßenanlagekosten zu gelten hat, was geschieht.

Die bei der Beibde-Lehmann-Stiftung im Rechnungsjahre 1920 eingetretenen Etatsüberschreitungen in Höhe von zusammen 66 307,12 Mark wurden nachbewilligt.

Ueber das **Gesuch des Deutschen Rentnerbundes, Ortsgruppe Halle,** um Ermäßigung der Gebühren für Gas, Wasser und elektrisches Licht berichtet

Stadtv. **Weschke** (b. f. Fr.). Der Haushaltausschuß hat sich erneut mit der Frage beschäftigt und empfiehlt, die Petition dem Magistrat zur Berücksichtigung zu überweisen. Referent regt ferner an, **nicht nur** den obigen Personen, sondern allen, die ein Einkommen von nicht mehr als 20 000 M. jährlich haben, die gleiche Vergünstigung zu gewähren. Die Versammlung stimmte dem Antrage des Haushaltausschusses in der erweiterten Form zu.

Dem Gesuch der **Volksunterrichtskurse um Ueberlassung von Unterrichtsräumen** wurde stattgegeben.

— **Mittewest = schwarzweiß!** Der Johanniskrang der Gruppe Mittewest wird zum Petersbergfest nicht rote Bänder aufweisen, sondern die preußischen Farben schwarz-weiß. Der Vorverkauf der Fahrkarten (hin und zurück 6 M.) geht flott vonstatten. Das Parteibüro, Alte Promenade 10, ist am Sonnabend eigens für den Vorverkauf bis 6 Uhr abends geöffnet. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alle nationalen Bürger zum Deutschen Tag willkommen sind, auch wenn sie nicht unserer Partei zugehören. Am Sonntag vormittag werden die Karten für den Sonderzug auf dem Bahnhof verkauft.

Frau von Xylander †

Eine Trauerkunde kommt aus München: Die Gattin des allverehrten Oberst v. Xylander, der am Sonntag beim Deutschen Tag auf dem Petersberg die Festrede halten wird, ist gestorben und wird am heutigen Freitag zur letzten Ruhe bestattet werden. Der unerspießliche Verlust, den Oberst v. Xylander trifft, ließ die Befürchtung aufkommen, daß er — was wohl jeder verstanden hätte — sein Kommen nach Halle abgesagt hätte. Aber Oberst v. Xylander will sein einmal gegebenes Versprechen auch halten. Er kommt!

Wir aber wollen ihm diese Treue zu uns dadurch danken, daß wir alle nach dem Petersberg wallfahren, um seinen Worten zu lauschen. Und bei der Opferandacht für die Gefallenen wollen wir auch der toten Frau des alten Soldaten gedenken, der trotz des tiefsten Schmerzes, der seine Familie betroffen hat, die weite Reise angetreten hat.

Die Besucherzahl der Universität Halle

Der hohen Druckkosten wegen ist die statistische Uebersicht der Studierenden im jetzigen Semester nicht im Druck herausgegeben. Sie beträgt in der theologischen Fakultät 235 männliche und 2 weibliche Studierende (gegen 239 und 3 des vorigen Semesters), in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät 801 männliche und 17 weibliche (gegen 824 und 13), in der medizinischen Fakultät 490 männliche und 49 weibliche (497 und 55), in der philosophischen Fakultät 1357 und 96 (1380 und 100). Dazu kommen an Gasthörern 196 und 50 (242 und 91). Der Gesamtbesuch beträgt also 3293 männliche und 214 weibliche Studierende (gegen 3444 und 262 des Wintersemesters).

„Frankreich, Genua und wir"

Ueber dieses aktuelle Thema sprach am Mittwoch in der Liga zum Schutze der deutschen Kultur der hier bestens bekannte Willi Vierath-Berlin.

Das Unglück Deutschlands ist, daß wir von den Stimmungen und der Wesensart des Auslandes so bitter wenig Kenntnis haben. Wenn wir heute mehr denn je erkennen müssen, daß Frankreich unser „Erbfeind" ist, so muß man sich aus der Geschichte heraus vor Augen halten, daß Frankreich von jeher einen Expansionsdrang nach Osten gehabt hat. Die vielen räuberischen Ueberfälle vom Jahre 1536 an bis zum letzten Krieg 1870 geben uns einen Beweis dafür, daß Frankreich der große Stänker in Europa ist. Wer Volk und Land kennt, weiß, daß die ganze Erziehung auf Haß und Verachtung gegen Deutschland eingestellt ist. Dieser Haß und blindwütige Vernichtungswille trat auch in Genua offen zutage. Frankreich glaubt als stärkste militärische Macht, die heute kriegstechnisch über ein ungeheures Arsenal von Waffen verfügt — man denke nur an die 30 000 Flugzeuge — Europa ein Paroli bieten zu können. Englands Rechnung war falsch, der deutsche „Militärstaat" ist vernichtet — dafür ist aber ein neuer Militärstaat entstanden, der heißt Frankreich. Die sogenannten Erfolge von Genua sind recht problematischer Natur, weil übersehen wird, daß wir durch die Meist-Begünstigungs-Klausel im Versailler Vertrag eine Fessel haben, die alle handelspolitischen Verträge mit Rußland für uns illusorisch macht. Was die nächste Zukunft bringen wird, weiß niemand. Das Anleihe-Projekt ist durch Frankreichs Widerstand gescheitert. Von der nächsten Konferenz, die im Haag stattfinden soll, sind wir ausgeschlossen. Bleibt nur übrig, uns auf uns selber zu verlassen, da uns sonst kein Gott hilft. All das Elend und die wirtschaftliche Verarmung, die un-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192206162-18/fragment/page=0005

geheure Teuerung, die Papiergeldüberflutung sind letzten Endes mit Folgeerscheinungen der mangelnden Produktion. Wir fressen uns selber auf. Unsere Zukunft wird abhängen davon, ob wir die Kraft und den Willen aufbringen, die Welt davon zu überzeugen, daß die elende Lüge von Deutschlands Alleinschuld zu Schanden wird. Wir leben und sterben mit der endgültigen Regelung der Reparationsfrage. Nur das Volk wird leben, das an sich selbst und seine Zukunft glaubt. Von den Franzosen können wir wenigstens das Eine lernen, daß der Begriff Vaterland ihnen keine Schimäre ist, wie bei uns vielfach.

Reicher Beifall lohnte die packenden, oft von einer bitteren Satire gewürzten Ausführungen des vortrefflichen Redners.

— **Auszeichnung eines Hallischen Gelehrten.** Dem Privatdozenten der Augenheilkunde an der Universität Halle, Herrn Prof. Dr. Leonhard Köppe, bekannt durch seine erfolgreichen Vortragsreisen nach Spanien, wurde die Gräfe-Medaille verliehen.

— **Noch immer sind religiöse Veranstaltungen vor Entweihung** dadurch geschützt, daß Gesang, Musik, lautes Fahren und störendes Geräusch während der Gottesdienstzeit in der Nähe der Kirchen verboten sind. Wer sich weder aus Anstand, noch aus Ehrfurcht vor der Gesinnung anderer danach richten will, sollte es wenigstens tun, um einer Bestrafung zu entgehen. Erst kürzlich verhängte ein politisch radikal linksstehender Amtsvorsteher eine empfindliche Geldstrafe über junge Burschen, die vor der Kirche lärmend Fußball spielten.

— **Bund der Aufrechten, Ortsgruppe Halle a. S.** Am Dienstag, den 20. Juni, findet eine Mitgliederversammlung im kleinen Thaliasaale abends 8 Uhr statt. Herr Prof. Karo wird über das Thema „Bismarck und der alte Kaiser" sprechen. Die Mitgliederkarten werden ausgegeben. Um regen Besuch aller Nationalgesinnten wird herzlich gebeten.

— **Wegfall der Kartenbriefe.** Der Absatz von Kartenbriefen ist schon seit Jahren so gering, daß ein Bedürfnis zu ihrer weiteren Herstellung nicht mehr anerkannt werden kann. Von der Herausgabe neuer Kartenbriefe wird daher abgesehen. Um mit den vorhandenen Beständen möglichst bald zu räumen, soll der Papierzuschlag von 10 Pfg. beim Verkauf der Kartenbriefe vom 15. Juni an nicht mehr erhoben werden.

— **Zigaretten-Diebstahl.** In der Nacht zum 14. d. M. sind in einem Zigarrengeschäft in der Gr. Steinstraße für 18- bis 20 000 M. Zigarren verschiedener Marken und 2000 Zigaretten, Marke Sleipner, gestohlen worden. Wer etwa Wahrnehmungen über den Diebstahl gemacht hat, oder über den Verbleib der gestohlenen Zigarren machen sollte, wird gebeten, diese der Kriminalpolizei, Zimmer 36, mitzuteilen. Belohnung wird in Aussicht gestellt.

— **Platzkonzert.** Das wegen Regenwetter am vorigen Sonntag ausgefallene Platzkonzert des Sängerbundes an der Saale findet kommenden Sonntag von ½12 Uhr ab an der Universität, unter Leitung des Bundesliedermeisters Herrn H. Nickol statt. Ein reichlich ausgewähltes Programm kommt zum Vortrag.

— **Stadttheater.** Heute, Freitag, abends 7½ Uhr, geht Gerhart Hauptmanns „Fuhrmann Henschel" in Szene. Sonnabend „Orlandos Liebeswahn" (Orlando furioso) von Händel, bearbeitet von Moser. Sonntag abend „Das Dreimäderlhaus", Montag „Hoffmanns Erzählungen".

— **Walhalla-Theater.** Heute beginnt ein vollständig neues Varietee-Programm, welches das verflossene weit in den Schatten stellen wird. Die Hauptattraktion ist Edlawi, der große italienische Blitzverwandlungskünstler in seinem Sketsch „Eine Minute zu spät". In reicher Reihenfolge wechselt Akrobatik, Exzentrik, Jonglerie, Dressur, Tanz, Mimik, Humor und musikalische Künste ab, einen genußreichen Abend verheißend. — Wie bisher, findet am Sonntag nachmittag bei billigen Preisen Familien- und Jugendvorstellung statt, zu der jeder Erwachsene ein Kind frei einführen darf. Das Programm ist ungekürzt, dasselbe wie abends. Sonntag 8 Uhr besonders große Prunkvorstellung.

Vereins-Nachrichten

— **Hörervereinigung Halle.** Am Sonntag, den 18., findet eine Besichtigung des Zoologischen Instituts unter Führung des Herrn Rensch statt. Treffpunkt ½10 Uhr Domplatz. Gäste willkommen.

— **Bund der Auslandsdeutschen.** Es liegt Veranlassung vor, nochmals darauf hinzuweisen, daß der Termin, bis zu dem die Entschädigungsanträge für im Auslande aus Anlaß des Krieges erlittenen Schäden durch den Bund der Auslandsdeutschen angemeldet sein müssen, am 30. Juni 1922 abläuft. Jeder Auslandsdeutsche hat unbeschadet seiner Vorentschädigung einen neuen Antrag zu stellen. Die vorgeschriebenen Antragsformulare sind beim Bund der Auslandsdeutschen, Ortsgruppe Halle, in den Beratungsstellen, Sonnabends von 5 bis 7 Uhr abends in Bauers Restaurant, Rathausstr. 3, in Empfang nehmen. Der Bund hält seine nächste Monatsversammlung am Sonntag, den 18. Juni in Bauers Restaurant, Rathausstraße 3, vormittags 10 Uhr ab. Beratungsstunden Sonnabend von 5—7 Uhr abends dortselbst.

Kirchliche Nachrichten

für 1. Sonntag nach Trinitatis, den 18. Juni 1922.
Sammlung für die Stadtmission in Halle.

Kürzungen: **Abendmahl** = (A), Kindergottesdienst = (K), **Bibelstunde** = (B).

U. L. Frauen: 8 Bauke, 10 Fritze (A), 11¾ (K) Fritze (Kirche), 11¾ (K) Knoblauch (Ref.-Realgymn.). ½9 Klinikskapelle Gilck. Mittwoch abds. 8 (B) (Jugendgruppe) Fritze (An der Marienkirche 1). Mittwoch 8½ Wochenandacht Koepp (Sophienstraße 6/8). — **St. Ulrich:** 8 Schütz, 10 Thiede (A), 11½ (K) Thiede (Kirche), 11½ (K) Schütz (Martinschule). — **St. Ulrich-Ost:** 10 Schütz (Krondorfer Str. 6a), 11½ (K) Ruhmer, daselbst. — **Moritz:** 8 Giseke, 10 Keller, ½12 (K) Voigt (Kirche), ½12 (K) Keller. — **Hospital:** ¾9 Keller. — **Domkirche:** 8¼ akad. G. Eger, 10 Lang, 11¾ (K) Baumann, 6 Gabriel. Freitag abds. 8 Gabriel. — **Laurentius:** 8 Hagemeyer, 10 Förster, 11½ (K) Wagner. Dienstag ½8 (B) Gem.-Haus Wagner. — **Stephanus:** 8 Förster, 10 Hagemeyer, 11½ (K) Hagemeyer. Montag 8 Vers. konfierm. Töchter (Gem.-Haus) Hagemeyer. Donnerstag 8 Zeitandacht (Gem.-Haus) Meinhof. — **Diakonissenhaus:** 10 Gutschmidt. — **Paulusgemeinde:** 8 v. Broecker, 10 Gilck (A), ½12 Haberland, 2 (K) v. Broecker. Dienstag 8 Herrnhuter-Abend Kölbing. — **St. Georgen:** 8 Witte, 10 Giseke, 11¾ (K) Witte, 11½ (K) Hellmann, 2 (K) Giseke. Montag abds. 8 Bibelbespr. Vahldieck. — **Riebeckstift:** 10 Witte. — **Johannes:** 8 Tischer, 10 Faßmer, 11½ (K) Tischer, 1 (K) Gueinzius. Lauchstädter Str.: 10 Butz. 11½ (K) Krüger. Mittwoch 8 (B) Gueinzius. — **Ev.-luth. Gemeinde**, Weidenplan 4: 10 G. — **Stadtmission:** Sonntags abds. 8¼ Evangelisationsversammlung. Dienstag abds. 8¼ Gemeinschaftsstunde. Sonntag abds. 8¼ Gemeinschaftsstunde Flottwellstraße 29. — **Giebichenstein-Bartholomäus:** 8 Baentsch, 10 Hellwig, ¾12 (K) Naucke. Freitag abds. 8 Bibelbespr. im Vereinszimmer Pestalozzistr. 4 Hellwig. — **Cröllwitz-Petrus:** 10 Baentsch, ½12 (K) Kunitz. — **Trotha:** 10 Jenrich, ¼12 (K) Jenrich. — **Diemitz:** 9½ Petzold, 10½ (K) derselbe.

Christl. Gemeinschaft (i. d. Landeskirche), Margaretenstr. 5 Sonntag 11 K. 8¼ Evangelisation. Donnerstag 8¼ B.

Christliche Gemeinschaft, Liebenauer Str. 4 (am Nannischen Platz) Sonntag 10 Uhr Bibelstunde, 11¼ Uhr Kinderstunde, 8 Uhr Evangeliums-Verkündigung, Prediger Holz. Mittwoch 8 Uhr Jugendbund für jg. Mädchen. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprechstde.

Ev.-luth. Gemeinde, Magdalenenkapelle, 10 Uhr Predigt P. Brachmann, 2¼ Christenlehre P. Brachmann.

Method.-Gemeinde (Aktusgebäude der Franck. Stiftungen) Sonntag vorm. 9¼ Uhr Gottesdienst, abends 8 Uhr Gottesdienst. Büchdank. Sonntag 9 Uhr P. Naucke.

Aus Mitteldeutschland

Die Elternbeiratswahlen in der Provinz

Auch die neuesten Ergebnisse der Elternbeiratswahlen, soweit sie bisher in der Provinz Sachsen stattgefunden haben, lassen ein stetes Anwachsen der christlichen Elternbewegung in der ganzen Provinz erkennen. Wo in Elternbünden und Schulgemeinden gearbeitet ist, ist auch ein gutes Ergebnis erzielt worden. So hat z. B. die christliche Schule in Eisleben 35 Vertreter erhalten, die weltliche 15, für Sangerhausen sind die Zahlen 15 und 9, für Querfurt 12:4, Heldrungen 9:1 usw. Auch in Halle ist ein wesentlicher Fortschritt der christlichen Elternbewegung gegenüer der letzten Wahl festzustellen.

Streik in den Solvay-Werken

R. Dessau, 16. Juni.

Seit Montag nacht befindet sich die Belegschaft von Schacht 2 des den Solvay-Werken gehörigen Braunkohlenbergwerks im Streik wegen angeblicher ungebührlichen Verletzung des Betriebsratsgesetzes. Die Bergdirektion forderte die Streikenden zur unverzüglichen Wiederaufnahme der Arbeit auf. Als dem nicht Folge geleistet wurde, wurden die Bergarbeiter fristlos entlassen. Gestern erklärten sich nun die Bergarbeiter der Solvayschen Gruben in Elsnigk und Mennewitz mit den Streikenden solidarisch und traten ebenfalls in den Ausstand, der jetzt 500 Mann umfaßt. Die Notstandsarbeiten werden verrichtet.

Ablehnung des sächsischen Polizeietats

Dresden, 16. Juni.

Der Landtag lehnte den Polizeietat mit dem Regierungsentwurf über die Neuorganisation der staatlichen Polizei mit den bürgerlichen und kommunistischen Stimmen ab.

*

Wie die Blätter zur Ablehnung des Polizeietats in Sachsen melden, wird die politische Auswirkung der Abstimmung noch etwas auf sich warten lassen, da erst noch die Abstimmung über den Gesamtetat abgewartet werden muß. Erst dann wird sich entscheiden, ob die aus Sozialisten und Unabhängigen bestehende Regierung zurücktritt oder ob der Landtag seine Auflösung selbst beschließt.

Mädchenhändler

tzk. **Waltershausen,** 16. Juni.

Unter dem Verdacht des Mädchenhandels wurde hier ein von auswärts stammender Mann verhaftet, der sich seit sechs Wochen in Schnepfenthal aufhielt und in einem dortigen Hotel auf großem Fuße lebte. Unter der Vorspiegelung, dieses Hotel kaufen zu wollen, trat er mit einigen jungen Mädchen in Verbindung, um sie angeblich für seinen künftigen Hotelbetrieb zu engagieren. Er veranlaßte die Mädchen, von denen das eine aus Waltershausen, das andere aus Tüttleben stammt, mit ihm nach Berlin zu fahren, wo sie ihm beim Einpacken seiner Sachen helfen sollten. Das aus Tüttleben stammende Mädchen ist inzwischen zu ihren Eltern zurückgekehrt, dagegen fehlt über den Verbleib des von hier entführten Mädchens jeder Anhaltspunkt, und der Verhaftete gibt keine Auskunft über das Schicksal der Vermißten. Ein aus Berlin bei den Eltern eingegangenes Schreiben, wonach sich ihre Tochter in einem Heim für junge Mädchen aufhalte und nach Einsendung des Reisegeldes zurückkehren werde, erwies sich als gefälscht. Ob der Verdacht des Mädchenhandels begründet ist, muß die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben. Jedenfalls hat man es bei dem Verhafteten mit einem Hochstapler zu tun, der bereits mehrfach vorbestraft ist und auch jetzt wieder von einer auswärtigen Behörde wegen begangener Straftaten gesucht wurde.

— **Löbejün,** 15. Juni. (Schützenfest.) Die Schützengilde feierte in der Zeit vom 10. bis 13. d. M. ihr 223jähriges Bestehen. Sonnabend, den 10. Juni war Zapfenstreich durch die Stadt. Sonntag Nachmittag war Kirchenparade, Konzert, Schießen und abends Ball. Am Montag war der Hauptfesttag. Um 9 Uhr Vormittags bewegte sich der Festzug durch die Stadt nach dem Schützenhause. Der Schützenhauptmann begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste. Herr Major Klaus hatte die Festrede übernommen. Er gab einen kurzen Ueberblick über die wichtigsten Ereignisse, die sich während des 223jährigen Bestehens der Schützenkompagnie zugetragen haben, und betonte, daß alle weltgeschichtlichen und politischen Ereignisse nicht vermocht hätten, die Pflege der Tradition der Gilde zu ändern oder zu beeinflussen. Nach dem Hoch auf das Vaterland sang die Versammlung stehend „Deutschland, Deutschland über alles". Herr Vorsteher Fuchs ließ den Schützenkönig, Herrn Sonntag, hochleben. Herr Gutsbesitzer Zeigermann feierte die alten Schützen, Herr Vorsteher Funke die Schützenjugend. Herr Adjutant Stockhinger ließ den Schützenhauptmann Herrn Klaus hoch leben, der nun schon im zehnten Jahre die Kompagnie trotz hohen Alters führt. Herr Leyser gedachte der gefallenen Helden unserer Stadt, zu deren Ehrung die Festversammlung „Ich hatt' einen Kameraden" sang. Eine Sammlung für das Ehrenmal der Gefallenen war von gutem Erfolg. Am Nachmittag wurde Königschießen abgehalten. Die Würde des Schützenkönigs errang zum dritten Male Herr Gutsbesitzer Funke. Gegen Abend war Königs-Proklamation und Festzug durch die Stadt, anschließend Königsball. Der Dienstag-Nachmittag war der Schützenjugend gewidmet.

— **Pforta,** 16. Juni. (Pfortaer Studententagung.) Der Neue christliche Studententag (Pfortaer Studententagung) tritt vom 4. bis 7. August wiederum in Pforta zusammen. Verhandlungsgegenstände sind „Führerschaft und Gemeinschaft" (Prof. Heering-Leiden, Dr. Stählin-Nürnberg, Dr. Berger-Merseburg) und „Geschichte und Gegenwart" (D. Jäger-Freiburg, Dr. Hauer-Tübingen). Anmeldungen (Gesamtpreis für Studenten 100 M., für Altakademiker 300 M.) an Liz. Strewe-Keutschen bei Hohenmölsen.

— **Hohendorf i. Th.,** 15. Juni. (Einsturz des Gemeindehauses.) Hier ist infolge Baufälligkeit das Gemeindehaus zusammengestürzt. Die Bewohner, die das Knacken im Gebälk bemerkt hatten, konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

d. **Halberstadt,** 15. Juni. (Aus dem Treiben zweier Eisenbahnräuber) brachte eine Verhandlung vor der Strafkammer I Einzelheiten. Der Schiffer Erich Bannier von hier, der früher auf dem Bahnhof gearbeitet und Bescheid gewußt hat, stahl teils allein, teils mit dem Arbeiter Willi Rauchaus aus Eisenbahnwagen vom Rangiergleis einen Sack Kaffee, fünf Kisten Margarine, drei Ballen Stoff, zwei Kisten Butter, zwei Kisten Schmalz, Reisekörbe und Koffer usw. Das Diebesgut wurde zu der Händlerin Emma Staat geschafft, die es verbarg oder weiterveräußerte. Als der Staatsanwalt seine Strafen beantragte, verfielen die Staat und eine mitangeklagte Ehefrau Helene Pape in Wutkrämpfe und verprügelten die beiden Diebe, so, daß der Gerichtswachtmeister für Ordnung sorgen mußte. Wegen dieser Ungebühr vor Gericht wurde den beiden eine Haftstrafe von je zwei Tagen zudiktiert, die sofort vollstreckt wurde. Sonst wurde die Pape freigesprochen, die Staat erhielt elf, Rauchhaus acht Monate Gefängnis und je fünf Jahre Ehrverlust, Bannier wurde zu 2½ Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

— **Magdeburg,** 15. Juni. (Eröffnung der Miama.) Die Ausstellungsleitung der Mitteldeutschen Ausstellung macht darauf aufmerksam, daß die Eröffnung der Miama unter allen Umständen planmäßig am 1. Juli d. J. stattfindet. Der Reichspräsident, der sein Erscheinen fest zugesagt hat, wird vormittags in Magdeburg eintreffen und nach einem kurzen Empfange durch die Spitzen der Behörden die Eröffnungsfeierlichkeiten der Miama durch seine Anwesenheit einleiten. Ausstellungsseitig ist dafür Sorge getragen, daß sämtliche von der Ausstellungsleitung zur Durchführung zu bringenden Arbeiten pünktlich fertiggestellt sind. Der 1. Juli wird ein abgeschlossenes und harmonisch vollendetes Bild der gesamten Ausstellung zeigen.

d. **Halberstadt,** 16. Juni. (Wankelmütige Obstpächter.) Als in der öffentlichen Kirschenverpachtung der Stadtrat Klöckner (U. S. P.) namens des Magistrats forderte, daß die Gebote für die geringen Kirschennutzungen der Stadt bei einer Einsatzsumme von etwa 80 000 Mark beginnen sollten, da der Magistrat diesen Betrag für den Etat gebrauchte, widersprachen die Obstpächter, und mit Recht, denn im Vorjahre hatte die Kirschennutzung schon den gewaltigen Betrag von 32 000 M. ergeben gegen 7000 M. im Jahre 1920. Die Versteigerung wurde bekanntlich abgebrochen. Jetzt hat der Magistrat zur Abgabe von schriftlichen Geboten aufgefordert. Nun war es mit der Einigkeit der Obstpächter vorbei. Sie hintertrieben sich gegenseitig und haben das Gebot doch auf die vom Magistrat gewünschte Höhe gebracht, der nunmehr, wie er mitteilt, den Zuschlag erteilt hat.

— **Goslar,** 16. Juni. (Der Festzug zur Tausendjahrsfeier) wird neben Gruppen der Handwerker-Innungen, der hiesigen größeren Fabrikbetriebe, einer solchen, die das weltberühmte Bergwerk des Rammelsberges aufstellt, folgende fünf historische Wagen mit sich führen: Heinrich der Vogelsteller gründet Goslar; Ludwig der Bayer verleiht Goslar das Heeresschildrecht (Stadtrecht); Heinrich der Jüngere brandschatzt Goslar; Wiedererwachen Goslars unter der preußischen Herrschaft; Goslaria. Der Reichspräsident hat sein Erscheinen zugesagt.

— **Leipzig,** 16. Juni. (3 Personen durch Kohlenoxydgas vergiftet.) In der Artilleriestraße 4 in Gohlis hat sich Mittwoch nachmittag ein schweres Unglück ereignet, dem drei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Es sind dies die Frau des Ingenieurs Stobbe und sein Kind und das etwa 20 Jahre alte Dienstmädchen Emma Lorenz, die durch Kohlenoxydgase den Tod fanden.

— **Hof,** 15. Juni. (Tödlicher Unglücksfall.) Der 16 Jahre alte Staatsgewerbeschüler Willy Künzel aus Asch, der anläßlich eines Ausfluges in das Fichtelgebirge bei der Einfahrt des Zuges in Hohlenbrunnen schwer verunglückte, ist seinen Verletzungen erlegen. Der junge Mann hatte sich zum Wagenfenster soweit hinausgebeugt, daß er mit dem Kopf gegen einen eisernen Mast schlug, wodurch er einen Schädelbruch erlitt.

Kleine Provinznachrichten

Helbra. Durch einen Unfall wurde der Bergschmied Hildebrandt im Hohenthalschacht schwer verletzt. * **Eisleben.** An Blutvergiftung starb hier nach Gebrauch eines Warzenbeizmittels eine Kriegerwitwe, die drei kleine Kinder hinterläßt. * **Ilsenburg.** Beim Holzholen verunglückte der Sägemühlenarbeiter Bosse tödlich. Ein Baum zerdrückte ihm den Kopf. * **Klostermansfeld.** Die kürzlich bei der Zugeinfahrt verunglückte Frau Wachsmann ist ihren Verletzungen erlegen.

Turnen, Spiel und Sport

Rund um Anhalt

Rad-Zuverlässigkeitsfahrt über 288,8 Kilometer am Sonntag, den 18. Juni 1922.

Veranstalter: Bund Deutscher Radfahrer, e. V. — Gau 18 —. Offen für alle Herrenfahrer des B. D. R. Start: morgens 5 Uhr in Halle a. S., Hettstedter Bahnhof. Ziel: Halle—Diemitz, „Deutsche Eiche".

Zu den klassischen Vorkriegsfahrten des B. D. R. gehört „Rund um Anhalt", das längste Straßenrennen des Gaues 18, welches in diesem Jahre seine siebente Wiederholung findet. Die Rennstrecke führt von Halle über Eisleben-Hettstedt-Aschersleben-Schneidlingen-Egeln-Magdeburg-Heyrothsberge-Möckern-Lübars-Belzig-Kropstädt-Wittenberg-Gräfenhainichen-Bitterfeld-Halle.

Am 4. Juli 1909 wurde die Fahrt „Rund um Anhalt", die aus der 1908 veranstalteten und schwer zu bestehenden „Harzrundfahrt" geboren war, aus der Taufe gehoben. Die Fahrt ging damals von Magdeburg aus und sah Erdmann-Dessau als Sieger. Das Jahr 1910 hatte Start und Ziel in Halle und Erdmann-Dessau verteidigte seinen vorjährigen Sieg erfolgreich. Im Jahre 1911 ging die Fahrt wieder von Magdeburg aus. Valentin-Halle fuhr ein überlegenes Rennen und kam in vorzüglicher Verfassung als Sieger an. 1912 fand die Fahrt nicht statt. 1913 erfolgte Start und Ziel wieder in Halle. Sonneck-Halle siegte in 11 Stunden 43 Minuten für 296 Kilometer.

Es folgte nun eine Unterbrechung von sieben Jahren und erst 1920 erstand „Rund um Anhalt" neu. Wieder war Start und Ziel Halle, und eine Neuerung gegenüber den bisherigen Fahrten war insofern getroffen, als man schwächeren Fahrern eine Vorgabe von 20 Minuten gewährt hatte. Mit dem Magdeburger Ernst Hartmann siegte der beste Mann in 11 Stunden 13 Min. 43 Sek. — 1921 ging die Fahrt wieder von Magdeburg aus und Hartmann-Magdeburg erwies sich wieder als der Beste.

Jetzt steht „Rund um Anhalt" erneut bevor. Große Vorbereitungen sind getroffen worden, um der Fahrt durch eine zuverlässige Organisation einen guten Erfolg zu sichern. Mögen die wochenlangen Vorarbeiten der Veranstalter durch einwandfreien Verlauf auch der diesjährigen Fahrt belohnt werden, damit der Erfolg nicht ausbleibt.

Die Startliste weist etwa 50 Fahrer auf, unter denen sich der Sieger des Vorjahres — Hartmann — befindet; er wird sich wohl auch in diesem Jahre den ersten Platz nicht nehmen lassen.

Der erste Fahrer wird etwa um ½3 Uhr nachmittags am Ziel erwartet. — Ziel: Diemitz (Gasthaus „Deutsche Eiche"). — Nach dem Rennen findet im Ziellokal Siegerverkündung, Preisverteilung und ein Tänzchen statt.

Vorschau auf Magdeburg

Gut besetzte, mehr auf den Hindernissport zugeschnittene Rennen bietet Magdeburg am Sonnabend und Sonntag. Das interessanteste Rennen des ersten Tages dürfte das Lostauer-Hürdenrennen werden, in dem so schnelle Pferde wie Laubfrosch, Memento, Monitor, Bannstein und Landsmann aufeinandertreffen können. Für das am höchsten im Preise stehende Fürst Stolberg-Wernigerode-Jagdrennen für Herrenreiter bietet Willehart, Trompeter und Stella 2 die besten Aussichten zum Gewinn.

Unsere Voraussagen

1. Rennen: Bannstein — Monitor; 2. Rennen: Elfchen — Auserwählte; 3. Rennen: Willehart — Trompeter; 4. Rennen: (Monitor) — Flandern — Stall Gottschall; 5. Rennen: Medusa — Lanze; 6. Rennen: Pierette — Halili; 7. Rennen: Contrahent — Trompeter 2.

Rennen zu Horst-Emscher

1. Guthoffnungsrennen: 1. Meilenstein (Reiß), 2. Sternfels, 3. Harfnerin. Toto: 12. Drei liefen. — 2. Preis von Borbeck: 1. † Valens (Oertel), † Ott-Heinrich (Reiß), 2. Orakel. Toto: 15, 20. Platz 16, 17. Ferner liefen: Fritz Reißaus, Phrosinella. — 3. Westfalia-Jagdrennen: 1. Fromm (Klapper), 2. Ripi, 3. † Rosmarin, † Mozart. Toto: 39, Platz: 12, 16, 6, 7. Ferner liefen: Hanna 2, Rosengarten, Treuherz. — 4. Kanal-Rennen: 1. Wartenburg (Reiß), 2. Ochrida, 3. Cellist. Toto: 17, Platz: 10, 10, 10. Ferner liefen: Bläswitz, Seelöwe, Wichard. — 5. Feist-Cabinet-Preis: 1. Mercantil (Reiß), 2. Wellenschaum, 3. Leilha. Toto: 78, Platz 22, 21, 14. Ferner liefen: Szemsugar, Pan, Rock, Hexenkind, Eichenblatt, Salas y Gomes, Schneewittchen, Marc Aurel, Eva. — 6. Essener Jagdrennen: 1. Finnland (Byhr), 2. Maunta, 3. Confetti. Toto: 21 Platz: 13, 44, 16. Ferner liefen: Tymian, Silbertaler, Eiders Traum, Osterhase, Gardist, Ceder 2, Eisenträger. — 7. Preis von Hugenpoet: 1. Orilus (O. Müller), 2. Seelöwe, 3. Lorigan de Coty. Toto: 15, Platz: 12, 12, 18. Ferner liefen: Serenade, Calfari, Rote Rose, Treuherz, Glückauf 2, Markaner.

Der Große Preis von Berlin, die mit 300 000 Mark ausgestattete wertvollste Berliner Zuchtprüfung auf der Grunewaldbahn am 9. Juli, hat 35 Unterschriften gefunden. Unsere Dreijährigen wie Lentulus, Abschied, Kairos, Abenteurer, Alpenrose, Casa Bianca, Hausfreund, Hampelmann und Schlingel könnten in dem über 2400 Meter führenden Rennen mit dem famosen fünfjährigen Wallenstein, ferner der Elite unserer vierjährigen wie Ossian, Ordensjäger, König Midas, Omen, Liebediener, Perikles, Einspruch, Lorenzo, Arenstein, Freibeuter und Kamille zusammentreffen.

Tennis bei den Kampfspielen. Eine glänzende Besetzung haben die Tennis-Kampfspiele gefunden, die am Montag nachmittag 3 Uhr auf den Plätzen des Lawn-Tennis-Turnier-Klubs (Rot-Weiß) im Grunewald beginnen. Im Herreneinzelspiel kämpfen u. a.: Froitzheim, Kreuzer, Rahe, Gebr. Kleinschroth, Bergmann, O. v. Müller, Lange, Gast, Buß, Lindpaintner, Lübtke, Uhl, Schomburgk, v. Bölling, die beiden Wiener Grafen Salm und der Ungar v. Kehrling. Im Damen-Einzelspiel treffen u. a.: Frau Friedleben, Frau Neppach, Frl. Weihermann, Frau Schomburgk, Frau Uhl, Frau Käber, Gräfin v. d. Schulenburg aufeinander. Das Herren-Doppelspiel vereint Froitzheim-Kreuzer, Heidenreich-Kupsch, Grafft-Schomburgk, H. Kleinschroth-Rahe, Bergmann-Gast, Lübtke-Windels, Gebr. Salm, Demasius-Lange und Buß-R. Kleinschroth. Im Gemischten Doppelspiel sind Frau Galvao-Rahe, Ehepaar Schomburgk, Gräfin Schulenburg-Windels, Frau Neppach-H. Kleinschroth, Frau Friedleben-Kreuzer, Frau Hagelin-Bergmann, Frau Käber-Demasius, Frl. Weihermann-Lindpaintner zu nennen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192206162-18/fragment/page=0006

Frauenspiegel

Denkt daran!

Deutsche, wir werden eure Töchter besitzen!
wenn unsre Soldaten, trunken von Ruhm,
eure zitternden Knechte fangen;
wenn die Fanfaren des Siegs
den Tag der Rache verkünden.

Deutsche, wir werden eure Töchter besitzen!
ihre blonden Strähnen
schleppen in Blut,
weg mit den Hüllen
am Tage der Rache!

Deutsche, wir werden eure Töchter besitzen!
wir rächen die Mütter,
französische Mütter,
Liebe von uns ist grausame Härte
am Tage der Rache ....

Deutsche, wir werden eure Töchter besitzen!
nie soll das Gedenken
an uns ihnen schwinden:
nackt sollen sie tanzen
am Tage der Rache ....

Deutsche, wir werden eure Töchter besitzen!
Unschuldige wählen,
Unschuldige quälen
ist Lust unserem Lager
am Tage der Rache.

Deutsche, wir werden eure Töchter besitzen!
Wir dürsten nach Rache!
Gott wird uns segnen,
der Gott der Franken,
am Tage der Rache.

(Uebersetzt aus der Kriegszeitung des 75. französischen Inf.-Rgts. vom 31. März 1915.)

Entbehrliche und notwendige Handarbeit im Haushalt

Von Annie Juliane Richert.

Wer jetzt mit einer feinen Handarbeit beschäftigt ist, muß sich fast den Vorwurf einer Kriegsgewinnlerin gefallen lassen, so teuer sind die Zutaten, so kostbar auch die Zeit, die sie beansprucht, geworden. Und wenn selbst der Proletarier unter den Handarbeiten, der Strickstrumpf, mit scheelen Augen von der strumpflochgesegneten Klasse angesehen wird, dann kann man sich wohl fragen: gibt es denn Handarbeiten, die Niemanden ärgern, reizen, zum Neid veranlassen?

Wunderliche Wellenwege gehen mit den Geschicken der Völker zugleich die Alltagsgebräuche, die Haushaltsitten. Vor 60 bis 70 Jahren mahnten Strickstrumpf, Häkel- und Klöppelspitze die Frauen, sich den einfachen Zeiten anzupassen. Die kostbaren Pointistickereien aus Mutters Zeiten wandelten sich in den soliden Kreuzstich, und erst mit dem Aufblühen des Kunstgewerbes in den 90er Jahren und vor dem Kriege erstand ein ganz ungeheurer Reichtum an neuen oder hervorgeholten Techniken, an köstlichen Mustern, an raffinierten Zusammenstellungen wertvollen Materials, eine Verschwendung, eine Fülle, die genau Schritt hielt mit dem wachsenden Reichtum, dem gesteigerten Luxusbedürfnis der allgemeinen Lebenshaltung. Ich, wie das Geschehen in der Welt, stellte sich der Frauen Wirken dann ein auf Wohltätigkeit, auf Zweckdienlichkeit. Und jetzt kann der Durchschnitt sich schmückende Beigaben für Wäsche und Haushalt wie für Kleidung eigentlich nur gestatten, wenn vorhandene Schätze an Stoffen und Material diese Verschwendung rechtfertigen. Und doch muß das schönheitverlangende Auge zu seinem Recht kommen. Aber selbst muß aller Zierrat für Wäsche und Kleidung gemacht werden, da auf den Fertigfabrikaten der Fluch der Luxussteuer liegt. Nichts entgeht dem langen Arm der Steuergerechtigkeit. Wie liebevoll sich die Behörde selbst mit den modernsten Techniken beschäftigt, zeigen die Ausführungsbestimmungen des Gesetzes, wo „als Gespinste, die mit der Hand verziert sind", „sogenannte Batikarbeiten", besonders aufgeführt sind. Das „Schmücke dein Heim", das einstmals eine etwas anrüchige Bedeutung als Anpreisung wertlosen Kitsches besaß, muß heute umgewandelt werden in ein: „Schmücke dein Heim selbst!" Verziere mit Strickspitzen, Klöppelei, einfacher praktischer Lochstickerei, oder farbenfreudiger bunter lustiger Stiektechnik deine Wäsche und Garderobe, batike deine Reste an Woll-, Seiden-, Baumwollstoffen, um Kissen, Decken, Vorhänge in neuem, farbenprächtigem Glanz erstehen zu lassen. Hausfrau, werde erfinderisch! Decken und Deckchen unseligen Angedenkens, die einst einen Sessel vor Haaröl (daher der poetische Name: Antimakassar) den Tisch vor der Vase, das Klavier vor den Kratzern der Familienbilder in Bronzerahmen schützen mußten, sind verschwunden, um hoffentlich nie mehr aufzuerstehen — mit ihnen können ruhig die Häkelspitzen der Küchenborde, und alle Staubfänger-Vorhänge das Zeitliche segnen. Hell, luftig, klar, sauber, sollen die Räume heute wirken. Man muß ihnen ansehen, daß keine Zeit zu tändelndem Staubwischen ist. Der Tag, das Leben ist für die Frau zu sehr in die unbarmherzige Helligkeit der Volkswirtschaft gerückt, um der Niedlichkeit des Puppenheims und den begrenzten Interessen noch das Wort geben zu können. Damit ist aber nicht gesagt, daß wir Schmuck und Schönheit vergessen sollen: im Gegenteil, in der Einfachheit, der Schlichtheit des Materials liegt bei geschickter Verwendung ein hoher Schönheitsreiz, den wir mit Bewußtsein pflegen sollen. Neben den schmückenden Arbeiten, die nur, wenn liebe Gäste sich zu gleich löblichem Tun einfinden, oder in stiller Abendstunde hervorgeholt werden, ist die eigentlich praktische Handarbeit des Nähens, Stopfens, Ausbesserns jetzt das Lieblingkind der Hausfrau, nachdem es seine Aschenbrödelrolle abschüttelte.

Neue Werte aus Altem schaffen, ist jetzt die Losung. Wie mancher Fensterverhang wandelt jetzt, von kundiger sorgfältiger Hand gefärbt und gearbeitet, als Mantel stolz durch die Straßen, manche Drellmarkise ergab ein derbes Arbeitskleid, das blaukarierte Leinbettzeug erstand zu höherem Leben als Kinderkittel. Und wer jetzt Meisterin im Ausbessern ist, so daß man es „wirklich gar nicht sieht", der ist froher, als wenn ihm einst im Ausverkauf ein Schäftstück „halb geschenkt" wurde. Kein Flickchen bleibt unbeachtet. Der Lumpensammler, dem wir einstmals als Kinder einen ganzen Sack Flicken für ein Ringlein mit blauem oder rotem Stein anschleppten, wird vergeblich mit seiner Trillerpfeife locken, nur Altpapier und Flaschen kann er sich holen und tüchtig dafür zahlen. Stoffe bleichen, färben, sachgemäß waschen ist heute wichtige Handarbeit, sich Hüte aus Strohborte flechten, mit bunter Bastsiickerei versehen, hilft mehrere Fünfzigmarkscheine sparen — und wer gar selbst schneidert und schustert, hat beste Anwartschaft, mit seinem Einkommen auszureichen.

Häusliche Handarbeit hat heute goldenen Boden. Wenn jede Arbeit auf der Grundlage des Zweckmäßigen, Nützlichen angefangen wird, und dabei Erfindungsgabe und Schönheitsinn Pate stehen, dann wird uns auch Verarmung und Verelendung nichts anhaben. Wir lernen daraus und wachsen in die Weisheit der „fröhlichen Armut" hinein.

Zeitgemäßer Haushalt

Abgenutzte Damenhandtäschchen zu erneuern. Ein Rest neuer oder noch gut erhaltener Rips, Samt, einfarbige oder gemusterte Seide oder Moiree findet sich wohl noch in jedem Haushalt, um damit die schadhaft gewordene Handtasche von neuem zu bekleiden. Wird der obere lose Rand zuvor einmal umgeschlagen, und nach der jetzt modernen Form der Stoff in mehrere gegenseitige Falten geordnet, unter dem Bügel mit unsichtbaren Stichen in passender Seide der schadhafte Tasche aufgenäht, so kann selbst ein aufmerksames Auge diese Erneuerung nicht entdecken, wenn sie recht akurat vorgenommen wird. In gleicher Weise ist natürlich auch das Innenfutter durch kräftig eingefärbten Satin zu ersetzen. Ein zuvor in diesem Futtermantel rechts und links aufgesteppptes Täschchen ermöglicht die Aufnahme von Straßen- oder Bahnfahrkarten, Notizbuch u. ä. m. Diese der schadhaften Lederlöschchen bedürfen aber dieser Erneuerungsarbeiten nicht einmal und können, wenn das Leder nur abgetragen und zerkratzt ist, durch dünnes, gleichmäßiges Ueberziehen mit Wilbra (Drogerie) und glänzend gebürstet oder Reiben nach dem Trocknen desselben in allen modernen Farben wie neu aufgefrischt werden.

Einfache praktische Sicherung für die Haus- und Wohnungstür. Um sich vor dem Einbruch durch die Haus- und Wohnungstür zu sichern, sollte man sich des Abends, wenn man die Tür verschlossen hat, eines eisernen Hakens bedienen, der über den Drücker gehängt, während der untere Teil des Hakens durch den Ring des Türschlüssels gesteckt wird. Durch diese Vorrichtung sitzt der Schlüssel fest im Schlüsselloch und kann von außen nicht herausgestoßen werden. Durch den festsitzenden Schlüssel ist es aber auch unmöglich geworden, das Schloß von außen zu öffnen, ein Verfahren, das bekanntlich für einen Sachverständigen ein leichtes ist, wenn im Schloß der Schlüssel fehlt. Durch Hinter- und Kellertüren, die in den Garten oder auf den Hof hinausgehen, Zimmertüren, die zu Räumen im Erdgeschoß führen, an die zum Beispiel eine offene Veranda grenzt, durch deren Tür Diebe sehr leicht ins Innere des Hauses gelangen können, sollte man des Abends gleichfalls mit dieser Schutzvorrichtung versehen. Die eisernen Haken sind beim Eisenhändler erhältlich.

Den aufdringlichen Geschmack des Mandelöls, der manchem Gaumen nicht zusagt, kann dadurch vorgebeugt werden, daß man 2—3 Tropfen des Mandelöls in ein Fläschchen mit Wasser füllt und von dieser Mischung, zuvor gut geschüttelt, einen Teelöffel voll als Würze verwendet.

Einen Reichsjugendtag

veranstaltet der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten vom 17.—19. Juni 1922 in Weimar. Der Berufsvertiefung und „vervollkommnung gelten ein Vortrag der Verbandsvorsitzenden Katharina Müller über „Unser Wollen und Schaffen im Beruf", Aussprachen über Berufsfragen, Werbewerbe in Kurzschrift, Schönschrift, Rund- und Plakatschrift und Anfertigung eines Aufsatzes über ein Berufsthema. — Die Verantwortung gegenüber Gesundheit und Sittlichkeit soll in einem Vortrag von Frau Dr. med. Emanuele Meyer über „Die sittliche und gesundheitliche Kulturmission der deutschen Jugend" zum Bewußtsein gebracht werden. Lebensfreude und edle Geselligkeit werden in einem festlichen Begrüßungsabend mit einem Festspiel, einem Märchenspiel im Freien und Wettbewerben in Volkstänzen und Singen gepflegt werden. — Daß auch bei der Jugendarbeit des Verbandes nicht vergessen wird, der doppelten Aufgabe der Frau gerecht zu werden, zeigt außer der allgemeinen angestrebten Erziehung zu Tüchtigkeit, Treue und Verantwortungsbewußtsein ein Wettbewerb, der die Anfertigung des einfachsten, praktischsten und preiswertesten Wanderkleides und des schönsten und preispertesten Festkleides zur Aufgabe gestellt hat. Selbstverständlich werden auch die allgemeinen in der Jugendbewegung im Vordergrund stehenden Fragen wie: Kampf gegen Schmutz und Schund, Alkoholgenuß und dergleichen zur Erörterung kommen. Eine Ausstellung von Büchern und kunstgewerblichen Gegenständen soll lebendige Anregung zu einigen der besprochenen Themen geben und außerdem den Wirtschaftssinn und das Kunstverständnis der jugendlichen Teilnehmerinnen wecken und fördern. — In erster Linie soll jedoch alle Arbeit und alles Schaffen dieses Jugendtages und Gemeinschaftsgefühl stärken und in allen Teilnehmerinnen die Verantwortung gegenüber der Volksgemeinschaft wecken und lebendig werden lassen.

Neues von Immermanns Herzensroman

Hundert Jahre sind vergangen, seitdem der Dichter Karl Immermann zum ersten Mal der geistvollen Gemahlin des berühmten Freischarenführers Adolf v. Lützow, Elisa geb. Gräfin Ahlefeldt, begegnete und damit eine Beziehung begann, die die tiefsten Spuren in seiner Entwicklung hinterlassen hat. Auf Ground neuen Materials behandelt Prof. Werner Deetjen in Westermanns Monatsheften diesen Herzensroman. Vor allem bringt er Aufklärung über das geheimnisvolle Dunkel, das bisher über der Vergangenheit der Gräfin und der Herkunft ihrer Tochter Adolfine schwebte. Aus ungedruckten Erinnerungsblättern, die Adolfine hinterlassen hat, geht hervor, daß Elisa als Achtzehnjährige wider den Willen ihres Vaters dem dänischen Kronprinzen, dem späteren König Christian VIII., zu linker Hand angetraut wurde. Dieser kurzen, aber glücklichen Ehe, von der man bisher nichts wußte, entstammte eine Tochter Adolfine, jenes Mädchen, das später als angebliche Pflegetochter der Gräfin in dem Roman dieser Dichterliebe von großer Wichtigkeit wird. Nachdem die erste Ehe Elisas gelöst war, wurde sie die Gattin Lützows und die Muse von „Lützows wilder, verwegener Jagd", begleitete den Gemahl nach Möglichkeit auf seinen Kriegszügen und trat zu den Jünglingen seiner Freischar in herzliche Beziehungen. Nach Beendigung der Freiheitskriege trat aber eine Erkaltung in ihrem Verhältnis ein, da der treuherzige Krieger für die schöngeistigen Interessen seiner Frau nichts übrig hatte. Nun erscheint Immermann in ihrem Kreis und faßt eine so tiefe Neigung zu ihr, daß er ihr nach ihrer Scheidung von Lützow seine Hand anbot. Elisa lehnte jedoch seine Werbung ab, indem sie erklärte, die Trennung von Lützow müsse „der letzte Schritt sein, der sie der Welt bloßstellte". Diese früher rätselhaft erscheinende Begründung wird jetzt durch ihre erste morganatische Ehe erklärt. Ihre Tochter Adolfine wuchs in einer Hamburger Pension auf; hier besuchte sie eines Tages ein „sehr vornehmer" fremder Herr aus Kopenhagen; aber erst nach ihrer Konfirmation wurde ihr das Geheimnis ihrer Geburt offenbart und zugleich tiefes Stillschweigen auferlegt. „Ich vernahm es", schreibt sie in den hinterlassenen Aufzeichnungen, „unter heißen Tränen, und mein Leben begann an demselben Tage an eine ernstere Gestalt zu gewinnen." Bald nach der Konfirmation erhielt sie ihren ersten Antrag, und zwar von ihrem Religionslehrer, dessen Neigung sie herzlich erwiderte. „Aber", so schreibt sie, „meiner Mutter war der Herr Pastor damals nicht vornehm genug, sie hatte mich für höhere Ziele ausersehen."

Adolfine wurde nun von Elisa zur Gesellschafterin erwählt und wie eine Pflegetochter behandelt. Man ahnte schon damals die nahe Verwandtschaft, ohne daß außer allerlei Klatschereien Bestimmteres bekannt geworden wäre. Die Tochter begleitete die Gräfin bei dem Besuch, den sie 1827 Immermann abstattete und aus dem dann, ohne daß es ursprünglich beabsichtigt war, ein dauerndes Zusammenleben wurde. In den Erinnerungsblättern Adolfinens heißt es darüber: „Nach wenigen Tagen kamen wir in Düsseldorf an, und zu meinem nicht geringen Erstaunen war dort ein Haus für uns am Hofgarten gemietet und dasselbe ganz neu möbliert; eine Magd und ein Bedienter traten uns entgegen, die ebenfalls für uns engagiert waren. Wenige Augenblicke später kam Immermann, der uns sehr freundlich bewillkommnete und mir zurief: „Kind, hier sollen Sie gute Tage haben und recht vergnügt sein!" Ich weinte statt der Antwort. . Nach eingenommenem Abendessen ging ich in die für mich bestimmte Stube, welche einen freundlichen Blick in den Hofgarten hatte. Die Aussicht tat mir wohl, doch konnte ich lange nicht einschlafen, denn ich sah wohl, daß aus meiner Reise nach Hamburg nichts werden würde. Die Mutter war am andern Tage sehr heiter gestimmt fand die Wohnung sehr hübsch und zeigte mir ihre ganze Liebe, sagte mir, der Arzt habe ihr angeraten, den Sommer über die Rheinluft zu genießen, sie wollte bis zum Winter in Düsseldorf bleiben." Immermann kam nun während des Düsseldorfer Zusammenlebens in nähere Beziehung zu Adelfine, die verschiedene Manuskripte für ihn abschrieb und mit ihm zusammen englische Konversationsstunde nahm. Aus einem tiefen Mitgefühl für das Mädchen, dessen Herkunft er kannte, entwickelte sich allmählich eine heftige Leidenschaft, so daß er um ihre Hand bat. Adolfine erzählt in ihren Aufzeichnungen: „Auffallend war es, daß Immermann im Hause fast gar keine Notiz von mir nahm, aber außer dem Hause auf den Spaziergängen mich mit Höflichkeiten überhäufte." Sie glaubte ihn an ihre Mutter gebunden und lehnte daher seine Werbung ab. „Verschonen Sie mich für immer mit diesen Torheiten", erklärte sie, „oder ich sage es der Mutter und gehe aus dem Hause." Da Immermann seiner Leidenschaft nicht Herr werden konnte, tat sie wirklich, was sie gesagt, und verließ das Haus. Sie gründete später eine Pension bei Hamburg und verheiratete sich dann mit dem Gymnasiallehrer Karl Kegel. Zu den Brautführern bei ihrer Hochzeit im Juli 1886 gehörte auch Immermann, der an diesem Tage den Gästen „still und in sich gekehrt" erschien.

Hatte er schon in der Novelle „Der Karneval und die Sonnambule" der Heldin den Namen Adolfine verliehen, so wurde sie nun das Urbild für die Cornelie in den „Epigonen" und hat auch für die Lisbeth des „Oberhof" entscheidende Züge geliefert. Der Dichter sagte selbst öfter zu ihr: „Kind, Sie sind meine Lisbeth", und wenn auch zweifellos seine spätere Frau Marianne diese schönste Figur der ersten Dorfgeschichte entscheidend beeinflußt hat, so lebt doch auch manches von der Tochter Elisas in dieser Gestalt unsterblich fort. Die Gräfin hat das Geheimnis von Adolfinens Geburt nie enthüllt; ihre Weigerung, Immermann zu heiraten, erscheint uns aber nun in milderem Licht, da sie nicht eine zweite, sondern eine dritte Ehe scheute, durch die sie mit ihrer Familie, an der sie sehr hing, zerfallen wäre.

25 Millionen mehr Frauen als Männer

Nach einer Berechnung des statistischen Reichsamts betrug vor dem Weltkriege bei rund 460 Millionen Bewohnern der gesamte Frauenüberschuß ungefähr 9½ Millionen. Inzwischen ist die Bevölkerung auf etwa 475 Millionen gestiegen, von denen ungefähr 250 Millionen Frauen sind, so daß es 25 Millionen Frauen mehr als Männer gibt. Auf 1000 Männer kamen vor dem Kriege 1088 Frauen, jetzt 1111. Dabei bestand früher der Ueberschuß zum erheblichen Teil aus älteren Frauen, besonders Witwen, jetzt zum wesentlichen Teil aus Frauen im heiratsfähigen Alter. Am größten ist die Verschiebung in Rußland, wo auf 1000 Männer vor dem Kriege 1042 Frauen kamen, jetzt 1229. In Deutschland stieg die Zahl von 1026 auf 1100, in Deutschösterreich von 1027 auf 1089, in Jugoslavien von 945 auf 1042, Rumänien 979 auf 985, Griechenland 988 auf 1013, Belgien 1017 auf 1033, Großbritannien 1067 auf 1093. Gefallen ist das Verhältnis der Frauen in den Niederlanden von 1020 auf 1010, gestiegen aber auch in der Schweiz von 1033 auf 1078.

Demgegenüber ist in den letzten Jahren ein erheblicher Ueberschuß an Knabengeburten zu verzeichnen. Die seit alter Zeit behauptete Tatsache, daß im Kriege mehr Knaben als in friedlichen Zeiten geboren werden, hat sich auch während des Weltkrieges bewahrheitet. Wie Hartmann in der „Neuen Generation" mitteilt, läßt die moderne Statistik mit ihrem sorgfältigen Material diese Erscheinung deutlich erkennen. In dem Verhältnis der männlichen zu den weiblichen Geborenen ist in den Jahren 1910—1920 eine bemerkenswerte Verschiebung eingetreten. Die Zahl der Knabengeburten weist eine beträchtliche Erhöhung auf, die außerhalb des Rahmens der zufälligen Schwankungen fällt. So betrug z. B. bei den ehelich Geborenen in Preußen 1916 die Knabengeburtsziffer 107,2 gegenüber dem normalen Verhältnis 106,2 der Jahre 1910—1915. Im Jahre 1919 sogar 108,5. In Sachsen zeigt erst das Jahr 1917 eine bemerkenswerte Erhöhung, nämlich 108,2 1919 109,2; in Bayern sind die Ziffern 1918 108,8, 1919 108,5 gegenüber 106,3 in den Jahren 1910—1917. Die Erhöhung tritt in den Großstädten seit den Jahren 1917—1918 hervor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192206162-18/fragment/page=0007

Modeplauderei.

Der Wechsel, welchem die Kleidung in jeder Saison durch die Mode unterworfen ist, scheint mir in vieler Beziehung einer besonderen Betrachtung würdig zu sein, denn oft genug muß es der vernünftigsten Frau bedauerlich und widersinnig vorkommen, ein wenig getragenes und als hübsch anerkanntes Kleid oder einen Hut umzuändern, weil sie nicht mehr nach der letzten Mode sind. Es geht durch das Umändern und Erneuern so unendlich viel Zeit verloren, wenn man selbst näht — und Geld, wenn man jedes Stück zur Schneiderin geben muß.

Es haben sich darum zu jeder Zeit und auch in den letzten Jahren der Teuerung immer Stimmen erhoben, Werkstätten eröffnet, die zeitlose Modelle arbeiten und als das Ideal hinstellten. In manchen dieser Arbeitsstätten sind auch ganz leidliche — hier und da sogar ein paar wirklich gute Erfolge erzielt worden, d. h. es wurden Kleider erfunden und aus Stoffen gearbeitet, die auch ihrerseits keiner Mode unterworfen sind — und von denen man mit Recht behaupten konnte, daß man eine solche Schöpfung 10 Jahre unverändert tragen kann — auch das Material würde es aushalten. (Wer möchte das aber?) Solche zeitlosen Kleider — die von sogenannten künstlerischen Grundsätzen geleitet wurden — haben jedoch zwei selten richtig überbrückte Gefahren in sich: Entweder tritt das Kleid als solches ganz zurück, um die Trägerin als Persönlichkeit wirken zu lassen, oder sie sind etwas so ausgesprochen Besonderes und Abweichendes von der Tagesmode, daß es eine naive Behauptung ist, ein derartiges Kleid könne man lange tragen — oder die Trägerin emanzipiere sich von der Eitelkeit der Mode.

Um nur die Persönlichkeit wirken zu lassen, muß zunächst einmal eine vorhanden sein, muß ein Typ kräftig und angenehm genug hervortreten. Unter hundert Frauen befinden sich aber kaum zwei „Typen", und sie sowohl als auch ihre modische Schneiderin — zum Unterschied von einer „künstlerischen Gewandmacherin" — setzen sich sehr bald mit der Mode auseinander.

Auch die offen verschworenen Kunstgewerbler sind noch erträglich, oft sogar angenehm, weil sie auch für den Laien klar erkennbar ihre eigenen Wege wandeln. Schlimm ist es aber, wenn Modefachleute und Frauen durch selbständiges Hineinpfuschen in die vorhandene Modelinie, durch absichtliches Stehenbleiben bei dieser oder jener Gewohnheit bekennen wollen: „Wir sind wir — wir folgen nicht jeder Neuerung blindlings!" Bei diesen Leuten merkt man immer die Absicht und — das macht sie lächerlich. —

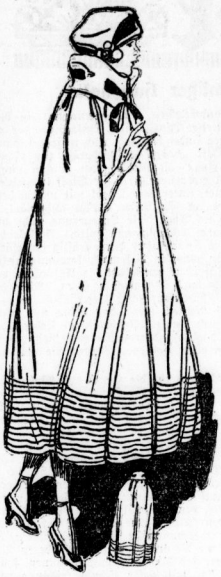
Ich sah vor einiger Zeit eine Auswahl von Kleidern, die von diesem Gesichtspunkt aus erdacht waren und diese Modeschau hatte eine Anzahl begeisterter Zuschauerinnen und auch Zuschauer gefunden. Als Kennerin der Mode empfand ich ein gewisses Mitleid mit dem Publikum und ein Erstaunen über die Weltfremdheit und den Mangel an Fachkenntnissen der Veranstalter.

Ganz abgesehen von dem technischen Können fühlte ich nur das Suchen der Modeschöpfer nach etwas weniger Gutem, als die Mode bringt — etwas weniger Selbstverständlichem als heute in der ganzen Richtung vorhanden ist. Die beabsichtigte Schlichtheit wurde durch kleinliche Zutaten oder durch Beschränkung der flotten Mode verdorben. — Und mit diesem Mangel an Stilgefühl fehlte auch die Kenntnis erstklassiger Schnitte.

Gestern begegnete ich dagegen einer Dame in einem hellen Jackenkleid — Stiefeln mit flachen Absätzen. — Der Rock war unmodern glockig. Dazu trug die Dame eine Art Jagdhut — also das Ganze ungefähr zehn Jahre zurück. Wenn trotzdem Damen und Herren dieser Erscheinung bewundernd nachsahen, so war hier allerlei Grund vorhanden. Die schlanke, rassige, aristokratische Erscheinung hatte Haltung, und ihre „unmoderne" Kleidung war so erstklassig im Material und Arbeit, daß es eine Freude war. —

Ich möchte also meinen verehrten Leserinnen, die nicht mit jeder Mode mitgehen wollen, den Rat geben, zum besten Schneider zu gehen und die teuersten Sachen zu kaufen. Gute Schneider sind gute Kundinnen gewöhnt. Wer sparen muß, und das sind heute die meisten, soll ganz modern sein, soll sich mit Ernst und Eifer in die Mode vertiefen, selbst schneidern lernen und wird finden, daß unsere heutige Mode so einfach, so geschmackvoll und vielfach auch künstlerisch ist. Denn die Künstler haben sich jetzt in ihren Dienst gestellt, anstatt Eigenbrödelei zu treiben, wie früher, daß selbst ein nicht ganz fachmännisch gearbeiteteS modernes Kleid immer noch eleganter und hübscher ist, als wenn man in alter Beharrlichkeit hier ein Stückchen Spitze ansetzt und dort einen alten Samtkragen verwerten will oder die Aermel eng statt weit macht und sie dafür reich bestickt. —

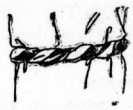
Die kleine Schneiderin, die ungeschickte und vor allen Dingen eigensinnige Frau verrät sich stets dadurch, daß sie den Sinn der Mode nicht erfaßt hat und kleinlich arbeitet. Ueberall sieht man die Angst vor zu weit oder zu kurz oder zu lose oder auch zu glatt. Die Idee wird an allen Ecken und Kanten verbogen, bis das „neue" Kleid als neu nur noch in der Einbildung der Trägerin besteht. Gerade solche Frauen haben oft einen ganzen Schrank voll unmoderner Sachen, ändern überall ein wenig — sie sind eitel, ohne es zugeben zu wollen, obgleich es besser wäre, das einfachste Konfektionskleid zu tragen.



3. Praktisches Cape aus Wolltrikot.

5. Lange Bluse im Jumperstil.

4. Karierter Stoffmantel.



6. Gewundener Gürtel.

7. Breite Pappringe mit Seide behäkelt.

1. Großes Mantelcape.

2. Eleganter Seidenumhang.

8. Gürtel aus Lacetband.

9. Elegante Hemdhose.

11. Elegante Bluse aus weichem Wollstoff.

10. Mantelkleid aus gestreiftem Wollstoff.

Die abgebildeten Modelle.

1. **Großes Mantelcape mit schöner Rückenpasse und Stickerei.** Er ist selbst für jüngere Damen kleidsam.
2. **Eleganter Seidenumhang mit Stickerei und abweichendem Futter für den Kurort.**
3. **Praktisches Cape aus Wolltrikot mit gestreifter Kante und Banddurchzug am Kragen.** Gestrickte, gehäkelte und gewirkte Umnahmen haben den großen Vorzug für den Sommer, weil sie sehr leicht sind.
4. **Karierter Stoffmantel mit passendem Hütchen mit einfachem Wollfutter.**
5. **Lange Bluse im Jumperstil mit weiten Aermeln und tiefem Gürtel, dazu Säumchenschmuck.**
6. **Gürtel aus Gold- und Silberband gewunden für Gesellschaftskleider.**
7. **Breite Pappringe sind mit Seide behäkelt und Banddurchzug.**
8. **Aus Lacetband geschnittene Gürtel mit Galalithplatten.**
9. **Elegante Hemdhose mit Handhohlsaum und Spitzenbesatz à la grecque.**
10. **Mantelkleid aus gestreiftem Wollstoff mit Tuchbesatz.** Für kühlere Tage ist auf der Reise ein Mantelkleid von großem Vorteil, weil man immer schnell damit angezogen ist.
11. **Elegante Bluse aus weichem Wollstoff mit Soutache.**

BRUNO FREYTAG ▣ HALLE a. S.

Damen-Moden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192206162-18/fragment/page=0008